



„Für Ehre, Freiheit und Brot!“

Ercheinungsweise 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einschl. Zustellgebühr durch Trägerin monatlich 2,20 RM., durch die Post 2,10 RM., plus 42 Rpf. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Rpf., Sonntags 20 Rpf. Anzeigenpreis: 80 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. Anzeigenzeilen die 46 mm breite Millimeterzeile 1,50 RM. Differenz 80 Rpf., auswärts 75 Rpf. einschl. Porto. Verlagshaus: Süd, Krefeld, 55/57. Fernruf Sammelnummer 25511. Geschäftsstellen: Ad Elberfeld, Hindenburgstr. 13, Fernruf 355, u. Bahnhofstr. 2, Fernruf 350. Abrensbürg, Marktstr. 21, Fernruf 484.

Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Amthches Blatt und parteiamthche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 186

Donnerstag, 23. Juli 1942

61. Jahrgang

Brüdentöpfe am unteren Don

Der Fluß an wichtigen Punkten überquert. — Angriff auf Rostow schreitet fort. — Jetzt ist die ganze Südfront zum Vormarsch angetreten

1. Nun ist die ganze Südfront im Vormarsch! Schon Dienstag meldete das DAB, den konzentrischen Angriff auf Rostow, und dieses deutsche Vorgehen gegen den wichtigen Platz an der Donmündung ist nunmehr verbreitert worden dadurch, daß auch die im Raum von Taganrog stehenden deutschen Verbände zum Angriff antraten. Im Räume von Rostow ergibt sich jetzt die seltsame Frontstellung, daß unsere Verbände gleichzeitig von Westen nach Osten, von Osten nach Westen und von Norden nach Süden kämpfen. Ostwärts Rostow wurden die Bolschewiken auf eine stark besetzte Panzergrabenstellung zurückgeworfen. Die Operationen am unteren Don haben inzwischen zu einem wesentlichen Erfolg geführt: Ostwärts des Zusammenflusses von Don und Denez konnten über den unteren Don Brüdentöpfe gebildet werden. Auch im großen Donbogen wird die Verfolgung des geslagenen Gegners rastlos fortgesetzt.

Zusammengeschlagene Sowjets auf der Flucht

Die Operationen im Südbereich der Ostfront entwickeln sich rasch in der Richtung der in den letzten Tagen im Wehrmachtbericht angeordneten Ziele. Der konzentrische Angriff der deutschen Truppen auf den wichtigen Schwarzmeergebiet Rostow am Don ist jetzt in unmittelbarer Nähe der Stadt vorgetragen worden. Wie im DAB weiter mitgeteilt wird, nahmen an dieser Eintreibungsoperation gegen Rostow auch die im Raum von Taganrog stehenden deutschen Verbände teil, die jetzt erstmalig zum Angriff angetreten sind. Damit ist also die gesamte deutsche Front von Woronesch bis zum Wolgischen Meer in Bewegung getreten. Bisher hatte der äußerste Südfügel, der sich bei Taganrog an das Wolgische Meer anlehnte, verhalten und der Vormarsch, der sich bis gewissermaßen in südlicher Richtung um diese Mähe Taganrog, die konzentrische Bewegung gegen Rostow hat nunmehr ganz offensichtlich zu einer Verflüchtigung der deutschen Front beigetragen, was eine weitere Konzentrierung der Angriffsmittel erlauben dürfte. Während also im Süden der Kampf um das wichtige Industriegebiet weitergeht, und sich das Schicksal Rostows unerbittlich vollzieht, haben die deutschen Truppen innerhalb des großen Donbogens ihren Vormarsch nach Osten angetreten. Wenn das DAB in seinem Bericht ausdrücklich von nur geringem Feindwiderstand spricht, so kann angenommen werden, daß sich dieser Vormarsch zügig vollzieht.

Die deutschen Truppen nähern sich damit dem Gebiet zwischen Don und Wolga und dem wichtigen sowjetischen Industriezentrum Stalingrad. Ueber Stalingrad läuft die letzte bisher noch offene Eisenbahnverbindung der Kaukasusgebiete mit der übrigen Sowjetunion.

Diese Bahn ist im übrigen bereits von einer anderen Stelle vom deutschen Vormarsch bedroht. Wie im Wehrmachtbericht mitgeteilt wird, haben die deutschen Truppen ostwärts der Denezmündung den Unterlauf des Don bereits in breiter Front überschritten. Die erwähnte Bahnlinie verläuft jedoch fast parallel zum Stromlauf des Don und kommt an einigen Stellen bis auf 30 Kilometer an ihn heran. Schon seit Tagen richten sich die Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen diese wichtige Eisenbahn, die auch die letzte Verbindung der nach Süden zurückgeschlagenen bolschewistischen Kräftegruppen mit den übrigen Stellen durchschneidet.

Mit allerhöchster Spannung verfolgt man in den angloamerikanischen Staaten das deutsche Vorgehen im Südbereich. Gleichzeitig verstärkt sich der russische Druck in London und Washington. (Siehe auch an anderer Stelle: Stalin verlangt sofortige angloamerikanische Aktion.) Während Maisty in der britischen Hauptstadt vorstellig wurde, hatte Litwinow in Moskau am Mittwoch eine Konferenz mit Roosevelt. Diese Parallelation der Sowjetbotschafter zeigt am besten, wie notwendig man in Moskau eine Entlastung braucht und wie sehr man nach Kriegsmaterial verlangt. Man ist sich in der britischen Hauptstadt jetzt völlig darüber klar, daß Timoschenkos Armeen sich auf der Flucht befinden und wie üblich erhöht die Friedensnachrichten die

Abgeschlagener britischer Vorstoß

Berlin, 22. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unternahm die britische Luftwaffe im Laufe des Dienstags Jagdvorstöße gegen den Küstenraum der besetzten Westgebiete. Bei dem Versuch, Truppentransportzüge und marschierende Kolonnen anzugreifen, wurden die britischen Verbände durch deutsche Jäger und Flakartillerie zerprengt, so daß sie nicht zur Durchführung ihrer Angriffsabsicht kamen. Hierbei wurde ein britisches Jagdflugzeug zum Absturz gebracht. Zwei weitere britische Flugzeuge erhielten so schwere Beschädigungen, daß mit Sicherheit mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

in der britischen Hauptstadt jeden noch so kleinen Hoffnungsschimmer unterstreicht, kennzeichnet die Tatsache, daß man in London eine „Erleichterung“ spürte, als der deutsche Wehrmachtbericht vom Mittwoch wenigstens noch keinen bestimmten Teil der Stadt als erobert melden konnte. Trotzdem gibt man sich keiner Täuschung hin, daß die Gefahr zweifellos immer näher an Rostow heranrückt, da sich die Sowjettruppen im Rückzug auf die Stadt befanden. — Ueber die Entwicklung der Kämpfe im Südbereich wird von deutscher Seite mitgeteilt, daß die deutschen und verbündeten Truppen weiterhin gegen die Befestigungen von Rostow vordringen. Kampfpläne griffen feindliche Stellungen, marschierende Kolonnen und Fahrzeugansammlungen an und auf den stark verstopften Straßen blieben über 400 Fahrzeuge und Zugmaschinen vernichtet liegen.

Die Verwirrung in den zusammengeschlagenen und sich immer von neuem auftauenden feindlichen Kolonnen wurde durch den Einzug von Kampf- und Zerstörerflugzeugen vergrößert, die den Bolschewiken schwere Verluste an Menschen und Material zufügten. Bei der Bildung der Brüdentöpfe über den unteren Don unterstützte die Luftwaffe die vorgehenden Verbände durch pausenlose Bombenangriffe, die sich besonders gegen feindliche Batterien richteten, die das Ueberlegen der deutschen Truppen verhindern wollten. Zahlreiche Batterien wurden durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt.

Bei den Verfolgungskämpfen im großen Donbogen wurde vereinzelter feindlicher Widerstand schnell gebrochen. Deutsche Jäger schossen bei freier Jagd und als Begleitflug über dem südlichen Frontabschnitt 42 feindliche Flugzeuge ab.

Karte vom Südbereich der Ostfront



Was denken die anderen?

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.

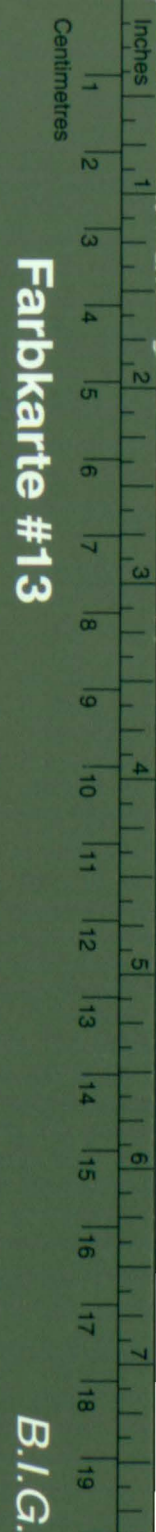
Berlin, 22. Juli. Deutsche und verbündete Truppen vor der Brüdentopfstellung vor Rostow, der Unterlauf des Don in breiter Front überschritten — diese beiden Angaben kennzeichnen die beiden am weitesten vorgeschobenen Bewegungen der deutschen Wehrmacht im Südbereich der Ostfront. Die Uebersteigerung des Don ostwärts des Denez fällt dabei besonders ins Auge, weil der Griff über den Unterlauf des Don hinweg als eine ganz neue wesentliche Tatsache zum ersten Mal im Wehrmachtbericht erwähnt wird. Es handelt sich hier um jenen großen Donbogen, den der Fluß an seinem Unterlauf nach Osten macht und in dem er sich an der weitest östlichen Stelle bis zu 55 Kilometer der Wolga nähert. Man hat an dieser östlichen Stelle des Don einen Don-Wolga-Kanal erbaut, der die Schiffahrtsmöglichkeiten beider Flüsse steigert sollte, denn der Don selbst ist nur in den 600 Kilometern seines Unterlaufes, etwa beginnend von jenem östlichen Punkte des großen Bogens, überhaupt schiffbar. Dieser breite Strom führt wenig Wasser. Er kommt aus der Steppe und die Dampfschiffahrt kann deshalb nur im begrenzten Umfange von ihm Gebrauch machen. Gerade in diesem Unterlauf des Don tritt eines der wesentlichen Kennzeichen fast aller Ströme dieses Ostgebietes in Erscheinung: Ein bergiges, überhöhtes Westufer und ein Wiesenufer auf der Ostseite. Die Uebersteigerung des Don in breiter Front ist also, ohne daß der Wehrmachtbericht eine genaue Angabe macht, als daß sie ostwärts des Don erfolgte, von dem Bergufer hinüber auf das Wiesenufer vor sich gegangen.

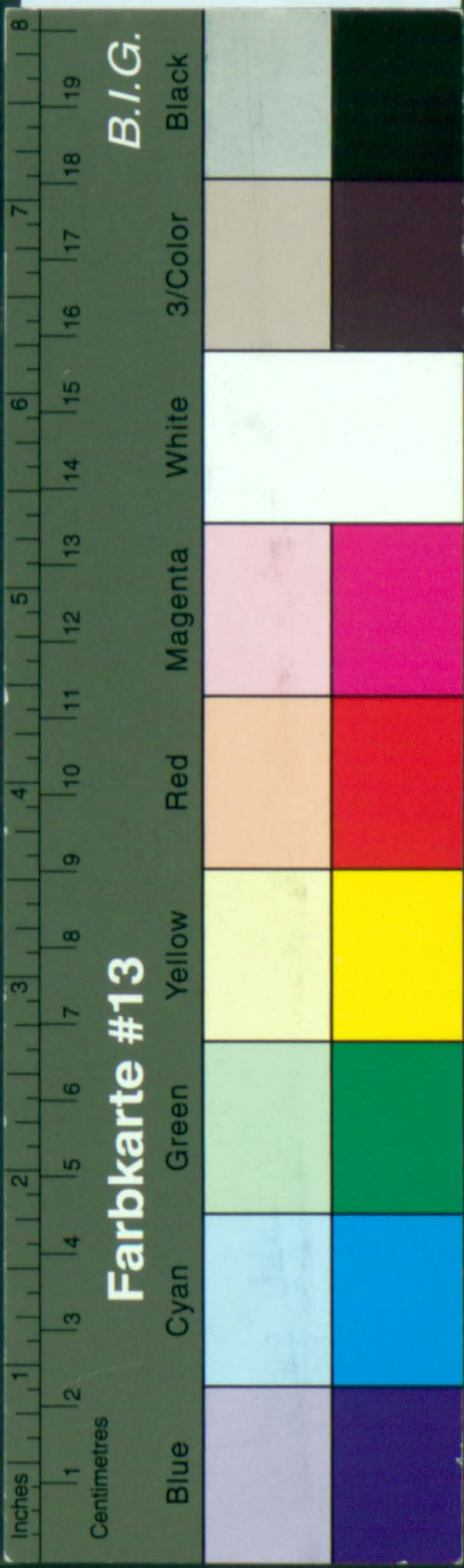
Wie werden diese militärischen Vorgänge auf das Sowjetkommando und auf die Verbündeten wirken? Ein Sonderkorrespondent des englischen Heuterbüros stellt fest: „Es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß der Druck der deutschen Armee in Richtung Rostow gegen den Donbogen hin nachläßt. „Selbstamerweise klammern sich immer wieder die Sowjets und ihre Verbündeten an Woronesch, obgleich auch hier wieder festgelegt wird, daß die sowjetischen Angriffe dort abgeklungen sind. Es gibt ein Rätselraten bei der Gegenseite über die Frage: Wo können die Sowjettruppen sich wieder festsetzen, was hat Timoschenko an militärischen Mitteln weiter zur Verfügung? Der eine der alliierten Militärkritiker empfiehlt Timoschenko, er möge eine Verteidigungslinie in der ganzen Länge des Don aufbauen, wobei wesentlich ist, daß der Don in seinem Unterlauf jetzt eben von deutschen Truppen überschritten ist; ein anderer Militärkritiker empfiehlt die Bildung einer sowjetischen Verteidigungslinie, die von Woronesch nach Südost ans Kaspiische Meer laufen soll. „Alles hängt davon ab, ob Timoschenko über Reserven verfügt und wieviel er davon zur Verfügung hat“, stellt einer der Londoner Kommentatoren fest. Und ein anderer ergeht sich in ausführlichen Berechnungen, aus denen er den Schluß zieht, daß Timoschenko noch 70 Divisionen Reserven zur Verfügung haben dürfte, aber so fügt dieser Kommentator hinzu, bald wird für die sowjetischen Befehlshaber der Konflikt entstehen, ob man mehr Truppen einleihen oder die Hauptreserven zurückhalten soll.

Auch der bekannte amerikanische Militärkritiker, Major Elliot, äußert sich in der „New York Herald Tribune“ nicht zuversichtlich und warnt vor all zu großen Hoffnungen: „Die Sowjetunion hat vor allem mit sehr ernstlichen Versorgungsschwierigkeiten zu kämpfen, was auch die Frage der Reserven beeinträchtigen dürfte. Die Einführung von Kriegsmaterial aus England und Amerika reiche bei weitem nicht aus, um damit die Stellungen längs der ganzen Ostfront halten zu können.

So konzentrieren sich bei dem Wort Versorgung gewisse Hoffnungen auf einen anderen Punkt: Wenn die Deutschen, so fragen verschiedene Militärachverständige, so weit vorgehen, werden sie sich nicht vielleicht so weit von ihrer Basis und ihren Nachschublinien entfernen, daß für die Sowjets neue Hoffnungen entstehen könnten? Aber gestern erst stellten die Moskauer Korrespondenten großer englischer Blätter fest, daß gerade das deutsche Nachschubwesen außerordentlich gut organisiert sei und den Umfang der deutschen Erfolge und das Tempo des deutschen Vormarsches erkläre. Diese Hoffnungen stehen also auf recht schwachen Füßen und es ist verständlich, wenn nach Meldungen, die aus London kommen, der Sowjetbotschafter Maisty eine Unterredung mit Churchill hatte und die sofortige Auslösung einer Ablenkungsoperation verlangt habe. Man könne Maisty nicht mit leeren Händen heim schicken, heißt es in einer Schweizer Meldung, die allerdings sofort die Frage aufwirft, ob die Alliierten mehr zu bieten hätten als eine Geste. Die amerikanische Presse läßt sich von ihrem Korrespondenten berichten, daß in der Londoner Öffentlichkeit große Zuversicht bezüglich der kommenden Ablenkung der Deutschen von der russischen Front herrsche.

Kreisarchiv Stormarn V7





Die Antwort des deutschen Soldaten

Die deutsche Offensive im Süden der Ostfront gewinnt nach den letzten D.M.-Berichten ständig weiter Raum. Die Armeen Timolochos sind zum großen Teil zerprengt, eingeschlossen oder schwer angeschlagen, und eine deutsche Armee ist weiterhin in schnellem Vormarsch nach Südosten. In dieser Situation ist es interessant, sich der hochtrabenden Äußerungen unserer Feinde zu erinnern, deren Preise und Rundfunk vor einigen Wochen noch triumphieren zu können glaubte, weil man sich in Moskau, London und Washington tatsächlich allen Ernstes einbildete, die deutsche Wehrmacht sei zu einer großangelegten Offensive nicht mehr fähig. Noch zum Jahrestage des Kriegesbeginns hatte der Vorjüngling des Obersten Rates der Sowjetunion, Kallinin, in der „Iswestija“ geschrieben, der Plan der Deutschen, die Sowjetunion auf die Knie zu zwingen, sei vollkommen zunichte geworden. „Weiter muß festgestellt werden“, so prahlte Kallinin, „daß die Siegesunverfälscht der deutschen Armee unter den Schlägen der Sowjetarmee zunichte blasse wurde und jetzt ganz geschwunden ist. Die deutsche Armee ist nicht fähig, eine Offensive durchzuführen.“

Kallinin ist inzwischen eines anderen belehrt worden, ebenso wie jener Sonderkorrespondent eines englischen Nachrichtenbüros, der am 20. Juni aus Moskau berichtet hat: „Im Kommando Moskau wird darauf hingewiesen, daß die Schwere der deutschen Verluste an Mannschaften und Material vor allem darin zum Ausdruck kommt, daß bisher noch keine deutsche Offensive auf breitem Raum entwickelt worden sei. Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß die deutschen Truppen Offensiven auf breitem Raum nicht mehr entwickeln können.“ Heute sehen sich der gleiche Berichterstatter und seine Kollegen zu dem Eingeständnis gezwungen, daß die deutschen Truppen den Sowjets materialmäßig stark überlegen seien und daß ihr Vormarsch andauere.

Im Londoner Nachrichtenendienst wurden dem deutschen Oberkommando schwarze Tage prophezeit; denn dort hieß es am 9. Juni: „Deutschland wird nur begrenzte Ziele in der Sowjetunion verfolgen können. Wir stehen schon tief im Juni. Fast die Hälfte der zur Verfügung stehenden Zeit ist schon verstrichen, dem deutschen D.M. stehen schwarze Tage bevor.“

Der deutsche Soldat hat all' denjenigen, die in den Spalten der Zeitungen und auf den Verkehrswellen des Rundfunks ihr leichtfertiges Urteil über ihn und seine Fähigkeiten abgeben zu können glaubten, eine deutsche Antwort gegeben.

Warum so schweigsam, Herr Churchill?

Wie steht es eigentlich mit dem Groß-Geleitzug nach Archangelsk?

Berlin, 22. Juli. (Drahtmeldung.) Mit der völligen Zerschlagung und Vernichtung des bisher größten englisch-amerikanischen Geleitzuges durch deutsche Kampfseilgewerben und Unterseebote in der ersten Juliwache, wobei 38 große und größte Frachter, darunter mehrere den Geleitzug sichernde Kriegsschiffe versenkt wurden, hat England eine seiner schwersten Niederlagen zur See erlitten. In der ganzen Welt wurden die Folgen dieser großen britischen Niederlage in allen Einzelheiten erörtert. Nur die Betroffenen schwiegen. Bis zum heutigen Tage hat der derzeitige britische Ministerpräsident Winston Churchill der britischen Öffentlichkeit diesen ungeheuerlichen Verlust hartnäckig verschwiegen.

Diejenigen Briten, die immer noch Illusionen von der „meerbeherrschenden Stellung“ Großbritanniens haben, wurden am letzten Sonntag durch die in allen englischen Kirchen abgehaltenen Bittgottesdienste eines Besseren belehrt. Diese waren ein einziger Appell an den lieben Gott, er möge der Flotte Seiner Majestät beistehen und ihr helfen, die Meere wieder für Englands Schifffahrt sicher zu machen. Immerhin hat die gewaltige Niederlage im Eismeer in den parlamentarischen Kreisen Englands eine so tiefgehende Schockwirkung ausgelöst, daß Churchill sich mit den Abgeordneten „zur geheimen Aussprache“ zusammenfinden mußte. Wenn auch die „Sunday Times“ verbreitete, daß in der

geheimen Unterhausdebatte „viel Deprimierendes und noch mehr Entmutigendes“ zutage gefördert wurde, so steht fest, daß Churchill auch die Abgeordneten mit seiner altbekannten Standard-ausrede, aus diesen oder jenen Gründen auf die Preisgabe von militärischen Mitteilungen verzichten zu müssen, in völliger Ungewißheit über das Schicksal des inzwischen restlos vernichteten Geleitzuges gelassen hat.

Die Welt weiß heute, daß England im Eismeer eine Demonstration seiner Ohnmacht hinnehmen mußte. Die letzte Filmwochenschau hat in nicht zu überbietender Klarheit durch glänzende Aufnahmen über die Vernichtung des Geleitzuges durch die deutsche Luftwaffe und die U-Boote diese Ohnmacht in Erscheinung treten lassen. Dabei handelt es sich bei dieser Niederlage Englands nicht um einen Einzelfall, sondern um ein weiteres Glied in der schon endlosen Kette britischer Niederlagen zur See, auf dem Lande, in der Luft und in der Politik. Jede dieser Niederlagen steht im Zeichen des hartnäckigen Vorgehens und Katastrophenpolitikers Churchill, dem kürzlich eine englische Zeitung klarmachen versuchte, daß „die Kette der Katastrophen am Vertrauen nage“. Dieses „Vertrauen“ ist für Churchill jedoch nur ein Freibrief zur Fortführung seiner Katastrophenpolitik und der beharrlichen Verheimlichung auch der schwersten und das Prestige Großbritanniens bis in die Grundfesten erschütternden Niederlagen.

Stalin verlangt sofortige Aktion

Eine Botschaft an Churchill — Generaloffensive der Sowjetdiplomaten

rd. Berlin, 22. Juli. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Während sich die Lage der sowjetischen Streitkräfte im Don-Boden von Stunde zu Stunde verschlechtert, hat Stalin nunmehr zu einer Generaloffensive seiner Diplomaten in London und Washington angelegt, um im letzten Augenblick doch noch die so großzügig versprochene Hilfe und insbesondere die Entlastungsaktion zu erreichen. Am Dienstag erließ Stalin bei Churchill, um ihm eine „wichtige Botschaft“ Stalins zu überreichen und, wie englische Blätter mitteilen, die Dringlichkeit einer sofortigen englisch-amerikanischen Aktion zu betonen. Churchill berief sofort seine politischen Sachverständigen, sowie die Leiter der Marine-, Arme- und Pro-

duktionsabteilungen zu verschiedenen langen Sitzungen zu sich, denen auch die Vertreter der Vereinigten Staaten, die in London anwesend sind, beizuhören. Die linksgerichteten Blätter kommentieren diese Ereignisse in dem Sinne, daß in der Haltung Englands und der Vereinigten Staaten in Bezug auf die sowjetische Hilfe ein Umschwung eintreten müsse, wenn Deutschland im Osten nicht einen vollständigen Sieg erlangen soll. Zweifelloso handelt es sich bei dieser diplomatischen Offensive Stalins um einen ganz energiegelassen Angriff Stalins gegen die nun schon seit Beginn der deutschen Offensive im Osten in London und Washington ausgelagerte Hochflut von Worten und Versprechungen, die nicht eingelöst werden.

Der Moskauer Diktator begnügt sich aber nicht mit einer diplomatischen Intervention in London, sondern hat nunmehr in den Plutokratien die Komintern zu Demonstrationen aufgerufen. In den USA trommelt seit Tagen die kommunistische durchgeführte Arbeiterorganisation der Jio-Gewerkschaften auf Washington ein, um bei Roosevelt und den Kongressmitgliedern auf die sofortige Errichtung einer zweiten Front zu drängen. Auch die englischen Gewerkschaften, in denen sich die kommunistischen Elemente immer weiter vordrängen, bilden für Stalin einen gutgeschlossenen Degen zur Vertreibung seiner verbrieften Rechte. Stärker denn je laufen sie gegen alle jene Regierungskreise Sturm, die die Errichtung einer zweiten Front als sinnloses Abenteuer ansehen. Der Moskauer Rundfunk appelliert an die gegenwärtig stattfindende Konferenz der britischen Bergarbeiter-Föderation in Bradford, ihrerseits alles zu tun, um der Sowjetunion zu helfen. Gleichzeitig geht die „Briefaktion“ der Komintern ungehemmt weiter, nachdem sie bereits in den letzten Tagen eine Million Postkarten an Roosevelt mit der Forderung einer zweiten Front gerichtet hat.

Berlin, 22. Juli. Ueber vermögensrechtliche und einige andere damit zusammenhängende finanzielle Fragen des ehemaligen jugoslawischen Staates ist nach eingehenden Verhandlungen zwischen Deutschland, Italien, Bulgarien, Kroatien und Ungarn ein Abkommen zustande gekommen, das am 22. Juli 1942 im Auswärtigen Amt in Berlin von den Bevollmächtigten Vertretern der beteiligten Regierungen gezeichnet worden ist.

Der Wehrmachtbericht

Der Don überhritten. — Fünf britische Schnellboote im Kanal vernichtet.

Führerhauptquartier, 22. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der planmäßige Widerstand des Feindes im Raum von Rostow ist zusammengebrochen. Deutsche und verbündete Truppen stehen vor der befestigten Brückenspitze, die im Halbkreis um die Stadt angelegt ist. Südwärts des Donz wurde der Unterlauf des Don in breiter Front überschritten. Italienischen Verbänden gelang es im Rahmen der Verfolgungskämpfe im Donzobogen am 19. Juli das wichtige Kohlenrevier Krasnoj Lutsch in die Hand zu nehmen; dabei wurden zahlreiche Gefangene gemacht und erhebliche Beute eingebracht. Im großen Don-Bogen leistet schwächerer Feind nur geringen Widerstand. Nördlich und nordwestlich von Rostow wurden Angriffe des Feindes in schweren Kämpfen abgewehrt und hierbei 25 Panzer abgeschossen. Im rückwärtigen Frontgebiet des mittleren Donz wurde die Vernichtung weiterer feindlicher Gruppen abgeschlossen. Südlich des Zimenes und vor einem Brückenkopf am Wolchow brachen mehrere feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten zusammen. Hierbei vernichtete die Brückenspitze 31 Panzer, zum großen Teil im Nahkampf. Im hohen Norden wurden feindliche Batterien auf der Fischerhalbinsel durch Sturzkampfbomber mit vernichtender Wirkung bekämpft.

In der Zeit vom 8. bis 20. Juli verlor die Sowjetluftwaffe 829 Flugzeuge. Davon wurden 640 in Luftkämpfen, 62 durch Flakartillerie und neun durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 70 eigene Flugzeuge verloren.

Nach militärisch wirkungslosen Tages-Störangriffen einzelner britischer Bomber auf westdeutsches Gebiet warf der Feind in der vergangenen Nacht vor allem auf Stadt und Umgebung von Duisburg und die Stadt Mörs eine größere Zahl von Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Sechs der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Im Verlauf des Seegefechts im Kanal wurden von unseren leichten Seestreitkräften außer dem feindlichen Führerboot weitere sechs britische Torpedo-Schnellboote im Nahkampf in Brand geschossen, von denen vier untergingen. Ein britisches Kanonen-Schnellboot wurde durch einen deutschen Unterseebootjäger im Rammschiff versenkt. Die Flagge des Bootes wurde erbeutet, mehrere Gefangene eingebracht. Der unter Führung von Korvettenkapitän Wunderlich zur Sicherung eines Geleites eingesetzte Verband ist nach Durchführung seiner Aufgabe ohne Verluste in seinem Bestimmungshafen eingelaufen. An der niederländischen Küste schoss Marineartillerie fünf britische Flugzeuge ab. Das Jagdgeschwader 54 schoss seit Kriegsbeginn 2500 Flugzeuge ab.

Britische Kriegsschiffe erbeutet

pk. In der Nacht vom 20. zum 21. Juli war auch ein deutscher Unterseebootjäger bei dem Gefecht leichter Seestreitkräfte gegen einen britischen Schnellkampfbomber eingesetzt. Die Geschützbedienungen dieses Bootes schossen mehrere britische Schnellboote in Brand. Möglicherweise hatte der deutsche Unterseebootjäger ein britisches Kanonen-Schnellboot quer vor dem Bug liegen. Mit „äußerster Kraft“ ging der Kommandant mit seinem Boot zum Rammschiff über. Tief schnitt das deutsche Kriegsschiff durch den hölzernen Leib des britischen Schnellbootes auf. Zur gleichen Zeit sprang ein deutscher Matrose beherzt hinzu, riss von der Flaggenleine des britischen Kanonen-Schnellbootes die englische Kriegsschlag herunter. Im gleichen Augenblick aber schon lief der deutsche Unterseebootjäger mit hoher Fahrt zum zweiten Rammschiff auf das britische Boot los und wieder drönte sich der Unterseebootjäger tief in das Innere des Kanonen-Schnellbootes. Bei der dritten Wiederholung des Rammschiffes brach der Brite völlig auseinander und verschwand in den graugrünen Fluten. Paul Enge.

„Spiekrutenlauf“ feindlicher Handelschiffe

Washington muß deutsche U-Boot-Erfolge bestätigen — Wieder 4 Schiffe

tt. Genf, 22. Juli. (Von unserem Vertreter.) „Es kommt jetzt alles darauf an, ob die Sowjets durchhalten oder nicht“, erklärte Produktionsminister Lyttelton gelegentlich der Eröffnung einer englisch-sowjetischen Woche in Albstadt. Britische Kriegsschiffe und Geleitzüge hätten, so stellte Lyttelton weiter fest, in der Arktis durch ununterbrochene feindliche Angriffe „Spiekruten laufen müssen“. Dasselbe gelte von den USA, jetzt, denn während sich in der Sowjetunion und auch in Nordafrika viel ernstes abspiele, hielten die deutschen U-Boote wie Schatten über den Atlantik und griffen immer wieder die aus USA nach England führende Nachschubtraha, von der Großbritannien sehr abhängig sei, an. Auch im Pazifik, wo die Japaner den Engländern so sehr zugelegt hätten, sei es nicht anders. Lyttelton schloß seine Rede mit der Feststellung, daß zu keinem Zeitpunkt der Kampf um Großbritannien größer und ernster gewesen sei als jetzt. In der Londoner Sonntagszeitung „Sunday Times“ vom 19. Juli schreibt Admiral Lord Chatfield in einem längeren Sonderartikel, seit langem sei jeder Engländer davon überzeugt, daß Großbritannien Schicksal auf der See liege. Kürzliche Ereignisse jedoch, vor allem die ständig ansteigende Zahl der Schiffversenkungen, gäben in jeder Hinsicht zu jeder Form der Beunruhigung Anlaß. Man müsse nämlich feststellen, daß moderne

Flugzeuge, die vom Feind in größeren Mengen hergestellt würden, zu einem derart wichtigen Faktor in der Seefriedführung geworden seien, daß das alte bequeme Gefühl der Sicherheit auf See im Herzen der Engländer erschüttert worden sei.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat die Verwaltung der Kriegsschiffahrt bekanntgegeben, daß die Schiffverluste in der vergangenen Woche die höchsten seit Kriegsbeginn waren. Die Versenkungen hätten bei weitem die Neubauten überstiegen. In Zukunft würde der Schiffsraum gänzlich für kriegswichtige Ladungen reserviert werden.

Den Verlust von vier amerikanischen Handelschiffen mittlerer Tonnage muß das amerikanische Marineministerium jetzt zugeben, nachdem von allen vier Schiffen überlebende Besatzungsangehörige in Häfen der amerikanischen Küste und des Karibischen Meeres an Land gebracht wurden. Drei der versenkten Schiffe waren mit wichtigen Rohstoffen für die amerikanische Rüstungsindustrie, davon zwei mit Gummi, beladen. Ein britischer Frachter geringerer Tonnage wurde von einem deutschen Unterseeboot 620 Seemeilen von der Küste der USA angegriffen und versenkt.

Der gute Lafontaine

Von Peter Scher

Gegen Ende des achtzehnten und zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts gab es in Deutschland einen Romandichter, der damals ebenso berühmt — und besonders von Frauen — gern gelesen wurde wie später die Marit. Er hieß Lafontaine und stammte — wie der große deutsche Dichter Chamisso — von den Hugenotten ab. Die literarische Fruchtbarkeit dieses Lafontaine war beängstigend groß. Weniger schwärmerische Zeitgenossen, vielleicht auch literarische Neidhämmer, sagten von ihm, er könne sich nicht auf einen Stuhl setzen, ohne daß seine rechte Hand sogleich ein Romankapitel in Angriff nähme. Allerdings hatte er auch die Sitzfläche danach. Sie war so beschaffen, daß ihr Inhaber heutzutage in der Bahn ständig zwei Plätze bezahlen müßte — vorausgesetzt, daß sein ungeheurer Bauch ihm das Einbringen in ein solches Verkehrsmitel überhaupt ermöglicht hätte. Der dichterische Roman verfaßte Romane, die in ihrer Art nicht weniger waren und Titel wie die folgenden trugen: „Die Familienpapiere oder die Gefahren des Umgangs“, „Der Hausvater oder das Licht sich! Und warum?“ Alle Welt verslang diese Wäizer mit Wonne, und der bide Dichter machte so gute Geschäfte, daß er zeitweilen nicht mehr an die Erringung einer schlanken Taille denken konnte; dazu schmeckte es ihm obenbrein viel zu gut. Er wohnte in Halle an der Saale, wo damals noch andere kühne Literaten ihr gemütliches Auskommen hatten, und überschwebte von da aus ganz Deutschland mit seinen vielbändigen Romanen.

Zur selben Zeit lebte ein Journalist namens Carlisle Wertel, der aus Kurland stammte und nach Abolvierung seiner Studien in Deutschland überall herumknüffelte, um die persönlichen Verhältnisse der gerade berühmten Dichter und Künstler auszuforschen und Sensationellen daraus zu machen. Wertel besuchte auch unsern biden Lafontaine in Halle und „interviewte“ ihn mit großer Geschicklichkeit. Der gute Lafontaine biß treuherzig auf den Köder an. Er antwortete: „Das Schreiben macht mir keine Mühe. Den

Plan zu einem Roman ersinn' ich in einer Viertelstunde, und wenn ich mich ans Pult setze, sind ein paar Druckbogen geschrieben, ehe ich aufstehe.“

„Aber die Feile?“ warf der wihbegierige Wertel pfiffig ein und sagt in seinem Bericht über die Unterredung weiter: „Nach einigem Stöden gelang es mir, daß er selten zu überlegen pflege, was er geschrieben. Er verlasse sich wegen der Richtigkeit auf seinen Freund Sander in Berlin. In der Tat gelang diesem das Verdienst des reinen Stils, vielleicht sogar oft des Zusammenhangs mancher Lafontaine'schen Romane. Ich machte ihm mein Kompliment über die Zartheit und Tiefe des Gefühls in seinen Schriften. Seine Frau versicherte mir lächelnd, er weine selbst oft herzlich beim Schreiben. Sie habe ihren Gatten einmal, da sie ihn in Tränen gefunden, mitleidig um die Ursache derselben gefragt. Er schilderte ihr die rührende Lage, in welche er seinen liebenden Helden durch schmerzliche Trennung von der Geliebten versetzt habe. Auch sie wird erwidert, auch sie bricht in Tränen aus und lechzt ihn an: „Gib sie ihm doch!“ „Ach“, antwortet er schluchzend: „Das geht nicht an, ich bin ja noch beim ersten Bande!“

Vom Film / Rembrandt

Das Leben Rembrandts, des Giganten unter den Malern, in einem Film nachzugestalten, erfordert ein außerordentliches Maß von Takt und Verantwortungsgefühl. Hans Steinhoff, der sich mit dem Rembrandt seit Jahren beschäftigt, hat in Anlehnung an den Roman „Zwischen Hell und Dunkel“ von Valerian Tormasow nicht nur das Lebensschicksal dieses Revolutionärs der Farbe gestaltet, sondern es ist ihm darüber hinaus gelungen, die Atmosphäre des Hell-Dunkel, die typisch ist für Rembrandts Werk, auf den Film zu übertragen zu können und den kompromisslosen Glauben des großen Künstlers an seine Mission darzustellen. Der Film zeigt Rembrandt in der Zeit seines größten Glüdes, an der Seite seiner abgöttisch von ihm geliebten Frau Salta. Mit dem Tode seiner Frau ist schicksalhaft sein größtes künstlerisches Debakle verbunden: „Die Nachtwache“ wurde einmütig abgelehnt, weil

Rembrandt dem Zeitgeschmack seine Konzeptionen einräumte und unbedarbt daran festhielt, die Dinge so zu malen, wie er sie sah. Rot und Blau konnten ihn von dieser Auffassung nicht bringbringen. Ewald Baller wirkt wie die Verkörperung der Selbstbildnisse, die Rembrandt von sich gemalt hat. Kein geeigneterer Darsteller konnte gefunden werden. Drei Frauen üben ihren Einfluß auf Rembrandt aus: Salta (Hertha Feiler), Geertje (Elisabeth Hildenschild) und Hendrickje Stoffels (Gisela Uhlen). Drei Rollen, jede für sich ein Schicksal, alle aber aus dem Leben des großen Künstlers nicht fortzubedenken. Die Wahl der drei Darstellerinnen war sehr glücklich. Paul Wendels, Theodor Loos, Albert Wälscher und Rolf Weh in weiteren tragenden Rollen. Daneben all die vielen englischen Pfefferfäde, die den Künstler nicht verlassen und in ihrer Herzlichkeit ungewollt den Entwicklungsgang des großen Genies beeinflussen. Erschütternd der trotz aller äußeren Not besonnene und verklärte Lebensabend Rembrandts. Noch einmal nimmt er Abschied von seinem Werk „Die Nachtwache“, das verstaubt auf dem Boden eines Gildenhauses liegt, mit den prophetischen Worten: „Ich weiß, daß ich nicht umsonst gelebt habe!“ Ein herausragender Großfilm der Terra, dessen Wirkung sich keiner entziehen kann. Heinrich Jargstorf.

Dr. Ernst Seraphim 80 Jahre. Gestern beging der in Königsberg lebende baltische Publizist und Historiker Dr. Ernst Seraphim seinen 80. Geburtstag. Er gehörte zu den Gründern des Deutschen Kulturvereins in Ostland und war einer der mannhaftesten Verteidiger deutscher Kulturwerte gegen den Zirkismus, wofür er mehrere Jahre in Sibirien zubringen mußte, und später auch gegen den Bolschewismus.

Professor Wahl-Hamburg 65 Jahre. Der Direktor der Staatsbibliothek Hamburg Professor Dr. Gustav Wahl, begibt am 25. Juli seinen 65. Geburtstag. Professor Wahl ist vor allem durch die wissenschaftliche Bearbeitung der literarischen Nachlässe deutscher Dichter bekannt geworden.

Kämpfer und Dichter

Bruno Brehm 50 Jahre alt.



Vor etwa fünfzehn Jahren wurde der Name Bruno Brehm weiteren Kreisen bekannt durch den Roman „Der lachende Gott“. Hier schilderte der Dichter seine wechselvollen Werbestage, an die er zum Teil „nur mit Schaudern“ zurückdenkt, so zum Beispiel an die Gymnasialjahre in Eger und in Znam in Süd-mähren. Am 23. Juli 1892 als Sohn eines österreichischen Hauptmanns geboren, lernte er schon früh das nicht immer ideale Wandern eines Offizierskindes kennen. Seine späteren germanistischen Studien unterbrach der Weltkrieg. Als Artillerieoffizier kämpfte er in Galizien, wurde verwundet, geriet in russische Gefangenschaft und lernte in einem Moskauer Lazarett den damals erst siebzehnjährigen Fahnrich Edwin Erich Döwinger kennen. Brehms Hauptwerk ist die Trilogie über den Weltkrieg. Im ersten Band „Apis und Ete“ (So fing es an) stehen Gestalten aus allen Schichten, Wölfer und große Gefährnisse unter der ungeheuren Spannung zwischen Nationalismus und Imperialismus. Der nächste Band, „Das war das Ende“ (Von Breit-Vitowst bis Versailles), behandelt die politischen und militärischen Ereignisse vom deutsch-russischen Frieden bis zu dem Tag, an dem in Versailles Deutschlands brutale Entrechtung besiegelt wurde. Der letzte Band, „Der Kaiser nach König“, berichtet über den endgültigen Untergang der Habsburgischen Monarchie. Bruno Brehm ist ein wahrhaft soldatischer Dichter, und der Soldat kennt keinen Haß, kennt nur eines, die Bewährung. Hans Sturm.

„Hier ist Afrika noch frei . . .“

Eine Reise durch das Atlasgebirge — Was suchen plötzlich amerikanische „Touristen“ hinter den Bergriesen und Felsen Nordafrikas?

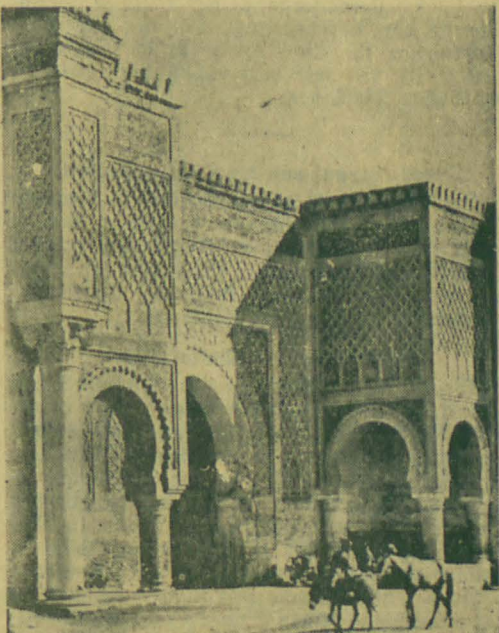
Sonderbericht für die Lubecker Zeitung.

Unser Mitarbeiter Dr. Otto Peters, der bekanntlich St. nordafrikanische Gebiete bereist, legt uns im folgenden seinen zweiten Reisebericht vor.

Dr. O. P. Taroudant, Juli 1942.
Die Kolonisation Afrikas verläuft. In den Bergen des Atlas und auf den Hochsteppen der nördlichen Sahara bleibt weniger von ihr als im afrikanischen Busch und in den Urwäldern am Äquator. Wenige Kilometer hinter den märchenhaften Städten der Sultane und noch im Anblick gewaltiger französischer Kolonialleistungen beginnt das große Geheimnis des Atlas. Ein paar Autostrecken und kleine französische Militärposten versuchen die Verbindung mit dem europaisierten Afrika aufrecht zu erhalten. Berge, die über vier-tausend Meter sich aus verwirrenden Steinwü-

land eine neue Heimat gefunden. Ich verstehe jetzt nur zu gut den Hinweis auf das Schicksal der in diesen Bergen Verschollenen. Vor meiner Abreise sagte man mir, daß kaum jemand zurückkehrte, der hier einmal verschollen sei. Auch der Rat, dem Chauffeur nicht zuviel zuzutrauen, war sehr berechtigt. Denn er durfte nicht viele Umwege machen und mußte mit seinem Benzin haushalten. Längst mußte das Auto dem Kamel wieder den Platz räumen.

Wo das Gebirge am gefährlichsten ist, da kriechen die Straßen des Atlas zwischen Schluchten und an Felsabhängen empor. Das Land war den neuen Mächten nur soweit untertan, wie von der Küste und den festen Plätzen in der Ebene die Geschäfte reichten. Drogen aber in den Bergen, auf deren schwindelnden Höhen sich die Hauptlinge der Stämme ihre Zwingburgen schon vor Jahrhunderten errichtet hatten, blieb das Land in gehobener Abhängigkeit von alten Gewalten, im Atlas unter der Hoheit der Stammes- und Landeshäupter. Bis vor wenigen Jahren wurde noch um diese Bergfestungen gekämpft. An ihnen führen jetzt die Militärstraßen Frankreichs vorbei. Man muß an sich halten, wenn man eine dieser Burgen betritt. Eine Welt des Rau-sches und der taumelnden Luft überfällt in ihrem Inneren das Auge und die Sinne. Die Phanta-sie orientalischer Ornamente greift an das letzte Empfindungsvermögen der Europäer. Man muß lange überlegen, ob man nicht in die verführerische Pracht von Granada und Cordoba zu-rückversetzt wurde und das Gefährliche in Tausen- und einer Nacht nicht wie ein zweites Gesicht vor einem aufgetragenen ist. Die schönsten Tore und die herrlichsten Dokumente maurischer Pracht scheinen hier oben zwischen den Sternen des afrikanischen Himmels und der fast tropisch wüsten- den Fruchtbarkeit in den Tälern erfunden und er-rechnet worden zu sein, von Künstlern und Mei- stern der Scharif und marokkanischen Kaiser.



... die Phantastik orientalischer Ornamente greift an das letzte Empfindungsvermögen der Europäer. — Stadttor in Meknes. Aufn.: Dr. Peters.

sten erheben, stützen mit drohenden Gebärden in tiefe Schluchten. Eine endlose Einsamkeit und furchterregende Schwere. Die Sonne hat dieses Gefelken ausgedrückt. Jeder Halm leuchtet nach einem Tropfen menschlichen Schweißes. Das letzte noch übrig gebliebene dünne Buschwerk sucht in kümmerlichen Erdkrümmen seine Nahrung. Vileitend wird sie noch für einige Jahrzehnte reichen. Durch diese Landschaft der Hölle und gigantischer Steinmeere geht die lästige Autostrecke, die Mar-rakech mit Agadir verbindet, eine Straße, die von den schrecklichen Bildern dieser Atlasland-schaft über zweihundert Kilometer begleitet wird und zugleich aber auch den Atlas mit seinen ge-waltigen Sinnbildern und afrikanischen Graus-samkeiten an den Reisenden heranzieht. Man muß die Kühnheit der Anlage und den Mut der Ingenieure bewundern. Viele hundert Opfer hat diese Straße gefordert und viele tausend Tote der Kampf mit den Bergdörfern um den Besitz der Atlashöhen. Grabmäler und Friedhöfe unbekannter Soldaten liegen am Rande dieses Todeswegs. Ständig am Anfang des Berges steht die Na-men der Unglücklichen auf. Der Klang vieler Na-men klingt traurig und wehmütig. Menschen aus allen Teilen Deutschlands, die ein trauriges Ge-schick in die Fremdenlegion trieb, mußten hier für fremde Interessen bluten. Die letzten dieser deut-schen Legionäre wurden nach dem Waffenstill-stand mit Frankreich in Lagern bei Marrakech zusammengeführt. Sie haben inzwischen in Deut-sch-

Fallschirmspionin im Verhör

„Nun werden meine Kinder erschossen“

Einen ständigen Kampf gegen Banden, Spione und Verbrecher führen die Männer des SD in den weiten Gebieten im Rücken der Ost-front unter Einsatz ihres Lebens. Mit welchen Risiken der Volkswesten sie dabei zu rechnen haben, beweist folgender Frontbericht:

„Da ist eine Frau, die vom Aufkommando im Waldgebiet A. gestellt worden war. Die Vernehmung ergab: Von ihrem Mann bei der Sowjetarmee hatte sie seit einem Jahr nichts mehr gehört. Kümmertlich lebte sie mit ihren beiden kleinen Kindern in der Stadt. Eines Abends kommt in ihre Einzimmerwohnung einer Mietstaterne ein unbekannter Mann, zeigt den Ausweis der GPK und nimmt sie mit. Ihre Kinder kann sie schnell der Nachbarn übergeben. In einem ihr bis dahin unbekannten Gebäude wird ihr eröffnet: es sei festgestellt worden, daß sie früher in der Gegend da und dort gewohnt habe, das jetzt hinter der deutschen Linie liege. Sie werde nun einen militärischen Auftrag übernehmen. Ihre Kinder seien in-wischen schon abgeholt und einem Gefolgsen übergeben worden. Dann durchläuft sie einen acht-tägigen Kursus, in dem sie über deutsche Uni-formen, den Aufbau eines Regiments, Waffen-beschreibung, Waffengebrauch, Verhalten im Ge-lände bei einer möglichen Feindnahme durch die Deutschen unterrichtet wird. Am achten Tage wurde sie zu einem Kommissar geführt, der ihr mitteilte: „Sie werden heute noch mit dem Flugzeug hinter die deutsche Linie abgesetzt. Sie werden dabei eine zweite Frau kennenlernen, die Ihre Partnerin ist. Sie haben die Truppen-belegung der Ostfront auszuspiionieren nach

Hier oben begriff ich erst die Gewalt, der viele Jahrhunderte halb Spanien, Sizilien und die Küsten des übrigen Mittelmeers untertan wurden.

Und was liegt hinter diesen Festungen, hinter den Wäldern und den Bergen, die von keiner Straße berührt werden? Das sind Gebiete, die bisher noch kein Europäer betreten hat. „Hier ist Afrika noch frei“, sagte mir mein Führer. Da-hin folgten die Soldaten der Legion und der Ko-lonialarmee den Stämmen nicht mehr, die sich bis 1934 einer nach dem anderen erhoben. Da verteidigten auch heute noch kleine Berberstämme ihre Felder und Hütten. Von dort wurde der Aufstand angezettelt, der noch vor sieben Jahren in Meknes zu einem Blutbad führte. Dort trifft man auch jene rätselhaften Berber mit blauen Augen und blonden Haaren, die aller Gemein-schaft mit den Fremden ausweichen, solange sie im Verband ihres Stammes bleiben. Von Zeit zu Zeit werden die unruhigen Berber verfolgt. Aber ihre Zelte sind oft schneller abgebrochen, als die Ordnungstruppen handeln können. Fast jedes Jahr wird ein anderer Nomadenstamm ent-waffnet. Doch er bleibt nicht lange ohne Gewehr und Dolch. Weiß man immer, welche Last die Ka-mele über die Berge tragen? Kennt man genau die Absichten der auffallend vielen amerikanischen „Alpinisten“, die seit zwei Jahren in Marokko so naturfreudig geworden sind? Ja, man weiß nicht einmal genau, wo das „freie“ unterworfen Afrika beginnt, oft nur wenige Kilometer von den Militärstraßen entfernt, dicht bei den Schred-nissen des Atlas.

Ich fühlte mit dem mutigen Fahrer, als er hinter der Höhe des Tizi Tost durch gefährliche Kurven, an jäh abfallenden Bergwänden vorbeilief, die nur drei Meter für einen Wagen freiließen, sein Fahrzeug fast wie zur Flucht antrieb, eine Fahrt aus afrikanischem Umland und der Grandiosität einer Felscholle in die blühenden und fruchtbaren Wälder des Soustales, in die Märchenstadt Taroudant, vor deren Brunnen verschleierte Frauen mit tänzerischem Schritt ihre Krüge auf den Köpfen wiegen. Die Blide schweifen noch einmal zurück zu den Felsen, die jetzt wie kleine Pünktchen der afrikanischen Umwelt er-scheinen. Vor uns das Meer.

Stärke, Bewaffnung, Munitionslagern, Kraft-jahrlagern und Nachschub. Die Partnerin wird Ihre Ergebnisse an uns berichten.“

Sie habe dem Kommissar geantwortet: „Ich kann das nicht, ich bin noch nie in einem Flugzeug geflogen, kenne den Gebrauch des Fallschirms nicht. Ich will zu meinen Kindern.“ Der Mann habe ihr geantwortet: „Sie werden Ihre Kinder nur wiedersehen, wenn Sie den Auftrag aus-führen. Bringen Sie keine Ergebnisse, werden Ihre Kinder erschossen.“ In der Abenddämme-rung sei sie dann mit dem Auto zum Flugplatz gebracht worden. Man habe ihr einen Fallschirm umgehängt. Im Flugzeug sei ihr die Begleiterin vorgeleitet worden. Nach etwa einer Flugstunde sei das Flugzeug heftig beschossen worden. Nach weiteren 10 Minuten ging plötzlich der Boden unter ihren Füßen weg und sie sei durch die Luft hinausgeschleudert. Als sie wieder zu sich kam, hing sie im Fallschirm über einer weissen Fläche. „Später merkte ich“, so berichtet sie, „daß es der See am Wald war. An seinem Rand blieb ich auf einem Baum hängen. Mit dem Messer schnitt ich mich von den Gurten los, der Schirm blieb in den Ästen hängen. Nur meinen Pro-viantstod konnte ich mitnehmen. Ich suchte und schrie nach meiner Begleiterin, lief einige Stun-den am Waldbrand und im Walde umher, aber fand sie nicht. Da ich die Gegend kannte, bin ich dann durch den Schnee gegangen. Am Vor-mittag kamen auf Stk und in Schneehemden zwei Soldaten hinter mir her. Ich glaube, daß sie meiner Spur folgten. Sie haben mich fest-genommen. Wie ich sah, daß einer meinen Fall-schirm trug, wußte ich, daß alles aus war. Sie brachten mich zum Haus, von dem ich hierher übergeführt wurde. Nun werden meine Kinder erschossen werden . . .“

mir vor allem meine Maschine großen Kummer. Aber es bleibt mir kein anderer Ausweg. Ich muß Sie bitten, meine Kündigung, die ich hier-mit ausbreite, anzunehmen und nicht zu ver-suchen, mich von meinem Entschluß, der mein endgültiger sein muß, abbringen zu wollen. Ich könnte einen solchen Versuch nach dem Borge-fallen nur ablehnen. Bis zum Ende meiner Vertragszeit, also bis zum 1. Oktober, den Ter-min wollen Sie bitte genehmigen, darf ich wohl um Beurlaubung bitten. Ich hoffe, mit Ihrem Verständnis für meine schwierige Lage rechnen zu können.

Was nun meine Maschine betrifft, so werde ich Ihnen durch einen Rechtsanwalt in den nächsten Tagen eine Uebereignungsurkunde zu-geben lassen. Ich möchte, daß die Pläne völlig in den Besitz der Ferlich-Werke übergehen, und zwar mit der Bestimmung, daß die künftigen Erträge der Maschine für eine Wohlfahrts-stiftung Verwendung finden. Ich glaube, daß Sie damit einverstanden sein werden. Die Pläne sind meinem Kollegen, Herrn Walden, bekannt. Er kann die stillgelegte Arbeit sofort wieder aufnehmen lassen, damit die bisher ein-getretene Verzögerung im Bau der Maschine bald eingeholt werden kann.

Es ist möglich, daß Ihnen in den nächsten Wochen noch einmal mein Name gemeldet wird. Ich werde es dann allerdings nicht sein, der vor Ihnen steht, sondern ein anderer mit meinem Namen. Aber Sie dürfen überzeugt sein, daß kein Schwindler zu Ihnen kommt, und wenn Ihnen dann die Pläne zu der Maschine noch einmal vorgelegt werden, so unterrichten Sie bitte jenen von meiner Uebereignungsurkunde.

Ich bitte abschließend, meinen herzlichen Dank für alles zu nehmen, was Sie mir in freundschaftlicher Weise in den vergangenen Jahren erwiesen haben. Ich werde es nie vergessen.

Ihr Konrad Grogger.“

Maria läßt den weißen Bogen langsam auf den Tisch niederfallen. Später ruft sie Lanz noch einmal, um ihm den Inhalt des Briefes mitzuteilen. Lanz ist entsetzt, er kann das nicht verstehen. Und er macht seinem Herzen auch Luft.



Paul Hörbiger an der Kanalküste

Seinen Urlaub benutzte der Künstler, um die Kanalküste zu bereisen und den Kameraden der Kriegsmarine ein paar frohe Stunden zu bereiten. PK-Aufnahme: Kriegsberichter Hasert (HH).

Die Retter kamen zu spät

Zwei junge Männer aus Köln hatten sich zur Erholung am Eibsee aufgehalten und wollten in unzureichender Bergausrüstung eine Kletterpartie auf die Zugspitze machen. Sie kamen zum Niffel-riß, stiegen dort in die Nordwand der großen Niffelwandspitze ein und kletterten bis über das Dreiersejser der Zugspitzbahn hinauf. Witten in der Wand konnten sie nicht mehr weiter. Wahr-scheinlich infolge Stein Schlag stürzte einer der bei-den ab. Sie hatten nicht einmal ein Seil bei sich, um sich gegenseitig zu sichern, wie ihnen über-haupt jede Bergerfahrung fehlte, da sie bisher noch keine Bergtouren gemacht hatten. Nachmittags um 4 Uhr hörte man am Niffelriß die Hilferufe des einen jungen Mannes, dessen Fehlen man am Eibsee inzwischen bemerkt hatte, weil seine Mutter auf Besuch gekommen war und nach ihm suchte. Eine Rettungsabteilung der Wehrmacht stieg noch abends in die Wand ein. In der Nacht gelang es aber nur bis auf Ruftiefe an den jungen Mann heranzukommen, der sich in höchster Not befand. Als am nächsten Morgen gegen 1/8 Uhr die Rettungsabteilungen sich dem Standort des Bedrängten näherten, verliefen diesen ansiehend die Kräfte, und auch er stürzte tödlich ab.

Islands mildester Winter

Während das europäische Festland unter der ungewöhnlichen Härte und langen Dauer des letzten Winters besonders zu leiden hatte, mußten die Bewohner Islands bis in das Jahr 1890 zurückgehen, um einen ähnlich milden Winter wie den letzten zu finden. In der Hauptstadt Reykjavik standen die Blumen schon im Februar in voller Blüte, und auf den Wiesen konnte man Krokus und Butterblumen pflücken. Schnee hat es im letzten Winter überhaupt nicht gegeben, so daß alle geplanten Winterveranstaltungen abgelaßt werden mußten. Doch der Frühling kam mit Brausen. Kurz nach Ostern wurde das südliche Island von einem Sturm heimgesucht, der an verschiedenen Stellen zum Orkan ausartete und schwere Schäden anrichtete. Mehrere Schiffe strandeten und gingen teilweise mit Mann und Maus verloren. Im Hafen von Reykjavik zer-schlug die Gewalt der Brandung die Raianlagen.

Maria atmet tief. „Doch, Herr Lanz“, sagt sie. „Ich kann den Brief verstehen, jedes Wort. Sie allerdings, ich weiß, werden anders darüber denken. Es sind dies aber letzten Endes private Dinge, Herr Lanz.“

„So — da ist dann auch mein Rat sozusagen — überflüssig.“

„Nein, denn neben den privaten Dingen handelt es sich doch auch um die Kündigung des Ingenieurs Grogger, und da muß ich Sie selbst-verständlich um Ihren Rat bitten, Herr Lanz.“

„Ich bin dafür, daß wir Herrn Grogger erit einmal auf die durch die Verluste mit seiner Maschine entstandenen Unkosten aufmerksam machen.“

Maria lächelt. „Das wird ja in dem Augen-blick überflüssig, Herr Lanz, in dem wir uns entschließen, seine Uebereignung anzunehmen. Ich bin mir im Augenblick allerdings nicht klar darüber, was wir tun sollen; ich will auch noch nicht entscheiden, ob wir seine Kündigung an-nehmen oder ablehnen sollen. Ich denke, wir sprechen erst morgen abschließend darüber.“

„Wie Sie wünschen, Fräulein Ferlich.“

Später spricht Maria noch mit dem Inge-nieur Walden. Er muß ihr noch einmal alles berichten, was er seither unternommen hat. Sie hört, daß er von Lanz über Groggers Brief be-reits unterrichtet wurde und sich schon, ihre Zu-stimmung voraussetzend, mit Dr. Herbig in Ver-bindung gesetzt habe.

„Und was sagt Dr. Herbig?“

„Ich sollte am Abend einmal zu ihm kommen. Nun aber, da Sie wieder hier sind, ist es viel-leicht besser, wenn Sie selbst — aber ich bin selbst-verständlich auch gern bereit, wenn es Ihnen so lieber ist.“

Maria überlegt, sagt dann: „Wissen Sie übrigens, daß der Mann, den Sie am Mittwoch morgen draußen auf dem Gang gesehen haben, wirklich nicht Konrad Grogger war?“

Walden hebt überrascht den Kopf.

„Wie? Ich denke doch, Grogger zu kennen.“

„Das dachte ich auch, und — e i n e n Grogger kennen wir ja auch. Nur eben den anderen nicht, den Kurt Grogger, seinen Zwilling-sbruder. Doktor Herbig hat Ihnen nichts davon gesagt.“

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel um die Zwillingbrüder

Roman von Herwarth Kurt Ball

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Er war die Nacht noch weg?“ horcht Gerda auf.

„Über ja — das wissen Sie nicht? Dem Herrn Walden, der wo fragen kam, habe ich's doch noch gesagt.“

Nein, davon hatte Walden kein Wort gesagt. Aber das ist ja nun wohl alles nicht mehr so wichtig — es ist ja überhaupt nichts mehr wichtig. Sie ist herausgekommen in der schwach glimmenden Foffnung, daß Konrads Wirtin wenigstens eine Nachricht von ihm hätte. Sie hat den Weg gemacht, obwohl ihr Verstand im-mer wieder sagte, daß alles, alles vorbei sein müßte. Doch ehe für ein lebendes Herz etwas vorüber ist, geht wohl lange Zeit hin, und währenddessen steigt immer wieder tränenvolles Fragen auf. Nun hält sie den Brief in Händen, diese fühligen Zeilen ohne jede Anschrift, das kann doch nichts anderes heißen, als daß Konrad nicht, nie wiederkehren will, nie. Da ist es denn wohl auch möglich, daß sie hier sitzt und wartet.

So steht sie auf.

„Ja, dann müssen Sie das wohl alles er-lebigen, Frau Melchjane. Und die Zimmer werden Sie ja bald wieder vermietet haben.“

Gerda Herbig geht langsam zwischen den Gärten hin.

Also aus — denkt sie. Es ist merkwürdig leer in ihr; ein Herz, das ausgeblutet ist.

Nein, ganz leer ist das Herz noch lange nicht. Nur Wunden braucht es, bis sich wieder die tausend Fragen ohne Antwort sammeln, schmerz-ig sich in Hals und Augen festsetzen, lähmend ins Gehirn Mettern: warum — warum. Das konnte er also — aus ihrem Leben treten, ohne an ihr Leid zu denken. So was geht also. Ja, gewiß geht es, man sieht es ja. Und wenn er wirklich wiederkäme, wenn es am Abend kin-

gelte und man die Tür öffnete und er draußen stände — dann wäre es vielleicht ein anderer. —

Das ist ja das Furchtbare, das, was Gerda Herbig immer noch nicht zu fassen vermag, daß zwei Menschen da sein sollen, die niemand unterscheiden kann, niemand. Nein, Gerda Her-big will sich nun endlich diese unselbige Liebe aus dem Herzen reißen, will nichts mehr mit dem unheimlichen Menschen Grogger zu tun haben, der zweimal auf der Welt ist. —

Maria Ferlich sitzt wieder an ihrem Arbeits-tisch. Der Protokurist steht vor ihr mit der schwarzen Mappe. Sie sprechen wohl über eine Stunde miteinander, über die Post und die Wette. Maria ist schließlich fast eine Woche weg-gewesen und da ist viel geschehen, nur eben, daß Grogger immer noch nicht da ist.

„Ja“, sagt Lanz mit seiner alten, knarrenden Stimme: „Es ist dann noch ein Brief gekom-men heute früh.“ Er entnimmt ihm der Mappe, und Maria erkennt, ehe er ihn hingelegt hat, die Schriftzüge Groggers. „Von Grogger.“ Er schiebt Maria den Brief hin, und seine Augen unter den dunkigen Brauen beobachten Maria aufmerksam.

Maria nickt nur und streckt, ein kleines gezwungenes Lächeln um den Mund, die Hand aus. Aber sie öffnet den Brief erst, nachdem Lanz gegangen ist; sie überfliehet sein gespanntes Warten. Dann liest sie:

„Sehr verehrtes Fräulein Ferlich! Die Um-stände, die mich nötigen, auf diese befremdliche Weise das Wort zu verlassen und bis heute zu schweigen, sind so eigenartiger Natur und be-treffen vor allem mich selbst in so schwerlicher Weise, daß ich Sie bitten muß, mir nähere Be-gründungen und Erklärungen zu erteilen. Vielleicht würden Sie mir nach dem Borgefalle-nen doch nicht Glauben schenken können. Ich kann Ihnen nur versichern, und ich bitte Sie, mir wenigstens dies glauben zu wollen, daß es mir heute und auch später nicht mehr möglich sein wird, wieder in den Ferlich-Werken zu ar-beiten. Diese Entscheidung trifft wohl am schwersten mich selbst, denn ich habe bei Ihnen meine beste Zeit verleben dürfen. Nun, von den Ereignissen zum Fortgehen gezwungen, bereitele

Aus unserm Kreise

Mühlenbetrieb behördlich geschlossen
Der Mühlenbetrieb Adolf Burmeister in Holsbühl ist wegen Verstoß gegen die Kriegswirtschaftsbestimmungen auf die Dauer der öffentlichen Bewirtschaftung von der Hauptvereinnigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft geschlossen worden.

Reinfeld gibt ein Beispiel
Einen schönen Beweis der Verbundenheit zwischen Front und Heimat erbringt die Bevölkerung Reinfelds. Regelmäßig kommen an jedem Sonnabend mehrere Verwundete aus einem Reserve-Lazarett zu Gast, um in den Familien ein gemütliches Wochenende zu verleben. Die Soldaten sind zumeist Ostmänner, Süddeutsche und Ostpreußen, denen es als Genesende wegen der großen Entfernung unmöglich ist, ein Wochenende im trauten Kreise der eigenen Familie zu verleben. Da haben sich viele Reinfelder bereitwillig, die Soldaten bei sich aufzunehmen, um ihnen mit der liebevollen Betreuung von Sonnabend bis Montag die ferne Heimat zu erleben.

Mentorischer Schlachtereier wurde ausgezeichnet
Der Schlachtereier Willi Borchers in Wentorf ist von der Deutschen Arbeitsfront, Gauverwaltung Schleswig-Holstein, im Auftrage des Reichsorganisationsleiters mit Wirkung vom 1. Juli 1942 das Leistungsabzeichen „Für vorbildliche Förderung von Kraft durch Freude“ in Bronze verliehen worden.

Uhrburg. — Das Verzeichnis über die am 15. Juli d. Js. im Uhrburger Gemeindebezirk vorhandenen Kinder zum Zwecke der Erhebung von Beiträgen zum Reichs-Kinderfonds liegt bis zum 27. Juli zur Einsichtnahme der Beteiligten während der Dienststunden von 8 bis 12 Uhr im Verwaltungsgesetzgebäude Adolf-Hitler-Allee 44, Zimmer 8, öffentlich aus. — Die Leistungswoche der Hitler-Jugend wurde im Anwesenheit des Ortsgruppenleiters, des Bürgermeisters, der Leiter der Volksschulen und des f. Bannführers eröffnet. R. Bannführer Dr. Tief die Jugend zum äußersten Einsatz auf. Anschließend marschierten die Einheiten zu ihren Übungsplätzen.

Bad Odesloe. — Am kommenden Sonnabend veranstaltet die NSG. „Kraft durch Freude“ um 20 Uhr im „Tivoli“ einen fröhlichen Buntten Abend für die Soldatenfrauen. Die Veranstaltung steht unter dem Motto: „Der Nadel ganz allein“. Ausführende sind die Vortragskünstlerin Nora von Elk, die Sängerin Lena Kleiber, die Pianistin Hanna Walther und Käthe Tamm mit Liedern zur Laute. Das Programm bringt einen Streifzug durch das Reich der Operette.

Bargteheide. — Das Standesamt beurkundete folgende Personenstandsfälle: Geburten: Helmi Andriens, Bargteheide, Posthofenweg 9 (7. Kind), Brigitte Ruch, Bargteheide, Bahnhofstraße 23 (2. Kind), Hilde Rittscher, Vangenhorst (7. Kind), Wilhelm Stapelfeldt, Hammoor (1. Kind), Horst Schütte, Bargteheide, Hammoorer Weg 7 (1. Kind), Heitaten: Dr. med. Gerhard Joachim Off, Kastenburg, und Renate Melanie Hle, Bargteheide, Struhbarg 48; Richard Max Erich Grassie, Dähme, und Herta Ridert, Bargteheide, Altelandstraße 57. Sterbefälle: Caroline Stenzel, geb. Wagner, Zimmerhorn (75 Jahre).

Reinfeld. — Der NSG-Kindergarten in der Rüdallee 1 ist seit gestern wieder geöffnet. — Der langjährige Leiter des Bahnhofes, Oberbahnhofsleiter Riem, ist unter Beförderung zum Reichsbahninspektor an die Hamburgische Güterabfertigung versetzt worden. Die Leitung des Reinfelder Bahnhofes hat Reichsbahnoberssekretär Andriens aus Hamburg übernommen. — Die Raucherarten und Spirituosensteuern werden Ende dieser Woche an die Bezugsberechtigten ausbezahlt, und zwar am Freitag im Gasthaus „Zum Fortshaus“ von 8 bis 10 Uhr für den Ausgabebezirk Wildenhof und von 10 bis 12 Uhr für den Ausgabebezirk Hinfeldendorf, am gleichen Tage im Gasthaus „Zur Schmiede“ von 15 bis 17 Uhr für den Bezirk „Volksschule“ und von 17 bis 19 Uhr für den Bezirk „Spartafasse“. Am Sonnabend von 9 bis 11 Uhr werden die Karten für den Ausgabebezirk „Schulenhof“ in der Gastwirtschaft von Peterßen ausbezahlt. Eine Ausweiserte, wie sie bei der Lebensmittelfortenausgabe vorzulegen ist, muß vorgezeigt werden.

Reinfeld. — Die Jubiläumstagung des NS-Lehrerbundes, Abchnitt Reinfeld und Umgegend wurde von dem Abchnittsleiter Hg. Alfred Grubel in „Stadt Kiel“ mit geschäftlichen Mitteilungen eröffnet, an die er die Aufforderung zum reiflichen Entschließen von Schulen und Lehrkräften knüpfte; nach den großen Ferien erwartet er von den Schulleitern Bericht. Kamerad Hg. Hermann Hopmann sprach über „Das amerikanische Jahrhundert, Menschheitsbegleitung oder Katastrophe“. Da der Redner selbst fünf Jahre „drüben“ gelebt hat, konnte er in seinen Ausführungen aus dem Vollen schöpfen. Wie wenig grade ein solches Land wie die USA, darauf Anspruch erheben darf, andere Nationen vorbildlich sein zu wollen, möge uns der Schlußsatz vor Augen führen, in dem Hg. Hopmann sagte: „Würde ein solches Land die Macht haben, der übrigen Welt das Gepräge zu geben, so würde das den Sieg des Irrtums über die Wahrheit, des Unrechts über das Recht, der Barbarei über die Kultur bedeuten; es würde eine Katastrophe eintreten, deren Schäden so leicht nicht wieder auszumachen wären. Die Völker sind getrennt, die Völker ausgegeben, den Felsen der platonischen Ausbeute gegenüber steht der Wille der jungen Nationen, die bestehende oder noch zu erwartende Bevormundung durch fremdstaatliche Mächte auszuscheiden und damit ihr Lebensrecht zu erretten.“ Der Leiter schloß die Tagung mit der Aufforderung zu erhöhtem Einsatz in diesem Ringen und dem Trügergebnis für Führer und Vaterland. Nächste Tagung findet am 26. August statt.

Sülfeld. — Eine Auffassung von Stiefelungs-länderen des früheren Gutes Borstel an die Erwerber erfolgte durch das Kulturamt Lübeck in Kabels Gasthof.

Zeittau. — Auf der Jahresversammlung des Verbandsauschusses des Sparfassenverbandes Zeittau gab der Vorsitzende Maibohm den Jahresbericht. Das Geschäftsjahr 1941 brachte außerordentlich gute Erfolge. Der Voranschlag für 1942 wurde gutgeheißen.

Stormarnische Segelflieger auf dem Ragelsberg

Besuch im Segelflug-Lehrgang des NSFK-Sturms 8/16 bei Bad Segeberg

Der NSFK-Sturm 8/16, der die Kreise Stormarn und Segeberg umfaßt, führte auf dem Ragelsberg bei Bad Segeberg einen Lehrgang durch, an dem sich Kameraden vom NSFK und der Flieger-HJ beteiligten. Dem Besucher des Lagers bot sich ein abwechslungsreiches Bild.

In der Frühe holt ein Pfiff des Lagerführers die Schüler aus der Kasse. Fröhlich und lustig geht's mit einem Sprung in den nahen See. Täglich wird dem Obersturmführer und Fluglehrer Kindt, Bad Odesloe, um 7.30 Uhr Meldung gemacht, dann folgt die Flaggenparade. Wenig später ziehen dann alle mit Gesang hinaus ins Gelände zum Flugdienst. Da stehen schon zwei Segelfluggesetze fertig zum Starten, und sämtliche Geräte, das zum Flugdienst benötigte: So-Se, kleine einachsige Transportwagen, lange Gummistartseile, Sturzhelm, Windmesser, Stoppuhr, Betandstafeln, Tragbühne und wie die Dinge sonst noch heißen. Glücklich sieht man endlich in dem Hohl, wird jagend angelockt, die Flügel werden auf die Pedale für die Seitensteuer gestellt, und nun kommt der Flugauftrag. In durch Ziehen des Knüppels erreicht man ungeahnte Höhen, und durch Drücken geht es wieder abwärts. Das hört sich nun alles sehr einfach an, aber erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt! Der Fluglehrer gibt die letzte Anweisung, hinten hält die Schwanzmannschaft fest und vorn steht die Startmannschaft. Jetzt hört man nur noch die Stimme des Fluglehrers. Dann heißt es: Ausziehen, laufen, los! und schon geht's in die Luft.

Wie ein Pfeil hebt das Flugzeug sich von der Erde ab und saust durch die Luft. Jetzt hört man nur noch die Stimme des Werkschalters und Truppführers; sein Schimpfen gehört zur Tagesordnung. Es ist nicht jeder gleich Meister und mancher einer dreht da zunächst „dolle Dinger“. Zur Mittagszeit versammelt sich alles wieder bei den „Futtertöpfen“ der Lagerküche. Anschließend gibt's zwei Stunden eiserne Mittagsruhe. Aber dann geht es wieder mit Gelang zum Gang, wo heute noch Prüfung geflogen werden soll. Schon sieht der nächste im Flugzeug; es soll sein Prüfungsfug werden. Die Kameraden warten auf das Urteil des Fluglehrers. Ja, er hat die Bedingungen erfüllt. Nun heißt es, runter mit dem Kopf und die Hölse stramm gezogen, denn es gibt jetzt nach altem Segelfliegerbrauch: Keile!

Abends sitzen alle wieder wie eine große Familie zusammen und singen Lieder zur Ruhe. Am vorletzten Abend heißt es Abschied nehmen von den Ausbildern und Kameraden, um sich auf der Reichssegelflugschule wiederzutreffen zur Sicherung des Nachwuchses der Luftwaffe. Das ist die Hauptaufgabe des NS-Fliegerkorps: für die fliegerische-normmilitärische Ausbildungsarbeit zu sorgen.

Ihre A-Prüfung auf dem Ragelsberg haben folgende Angehörige der Flieger-HJ bestanden: Harald Deiterbeck, Karl Tenßen und Horst Otte aus Bad Odesloe, Henry Steenbock und Ernst Keesle aus Bargteheide, Hans Jürgen Strampel aus Kallentitz, Alfred Kaal aus Uhrburg, Günter Hahn, Arnold Witsch und Helmut Kay aus Bad Bramstedt.

Der Kleingarten ist äußerst wichtig

Zur Ergänzung zusätzlicher Nahrung und zur Erholung des Schaffenden

Der Reichsbundleiter der Deutschen Kleingärtner Stadtrat Hans Kaiser veröffentlicht folgende besonders beachtliche Ausführungen.

Wenn man mit der Eisenbahn das Reichsbild größer und größer erreicht, sieht man vom Fenster des Eisenbahnwagens kleine Gärten in großer Zahl, in denen fleißig Frauen und Männer arbeiten. Diese Gärten gab es schon immer und man hat sich in früheren Zeiten nicht allzu sehr darüber den Kopf zerbrochen. Heute aber denkt man über die Arbeit dieser Menschen nach und fragt sich, was sie wohl aus ihren Kleingärten schaffen, und da dürfte es interessant sein, Näheres über den Zweck und das Ziel dieser kleinen Gärten zu erfahren.

Welche Aufgaben hat der Reichsbund Deutscher Kleingärtner zu erfüllen? Der Reichsbund hat sich für seine Arbeit zwei Hauptaufgaben gestellt: die Erholung des arbeitenden Menschen nach des Tages Arbeit im Garten und die Schaffung zusätzlicher Ernährung durch den Garten. Letzteres ist während der Kriegszeit von ganz besonderer Bedeutung. Von den in Deutschland befindlichen 1.500.000 Kleingärten gehören dem Reichsbund Deutscher Kleingärtner rund 1 Million Kleingärten an. Wenn man auf die Familie im Durchschnitt 4-5 Personen rechnet, so bedeutet dies, daß der Reichsbund 4-5 Millionen Menschen, die sich mit Obst und Gemüse im wesentlichen aus eigener Scholle ernähren, betreut. Um dieses Ziel annähernd zu erreichen, hat der Reichsbund bereits seit seiner Gründung im Jahre 1933 sein Hauptanliegen auf die richtige fachliche Schulung der Kleingärtner gelegt und sich einen Stamm von rund 8000 ehrenamtlich tätigen Fachberatern geschaffen, die die Aufgabe haben, in den einzelnen Kleingartengemeinschaften die Betreuung und Schulung des Kleingärtners durchzuführen. Dieser Arbeit war der Erfolg nicht versagt. Die Erntezeitern sind hierfür lebendiger Beweis. Im Jahre 1941 sind in allen deutschen Haus-, Klein- und Siedelgärten 3. B. an Gemüse 1,75 Millionen Tonnen geerntet worden, d. h. ein Drittel der gesamten deutschen Gemüseernte. Der Reichsbund hat im Jahre 1939 die ernährungswirtschaftliche Bedeutung der Kleingärtner einer statistischen Untersuchung unterzogen und hierbei festgestellt, daß in den deutschen Kleingärten rund 608.000 Tonnen Gemüse im Jahre 1939 geerntet wurden. Rechnet man diese Zahl zugrunde, so ergibt sich, daß von den 1,75 Millionen Tonnen Gemüse des Selbstversorgergartenhauses 35% aus Kleingärten stammen. Diese Zahl dürfte trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse des Winters 1941/42 und Unbefähigkeit der erschwerten Beschaffung von Saat-

gut und des verspäteten Frühjahrs 1942 auf jeden Fall übertroffen werden. Der Reichsbund führt in der Erkenntnis der wichtigen ernährungspolitischen Funktion, die der Kleingärtner ausübt, die Mitglieder des Reichsbundes Deutscher Kleingärtner für 1942 ebenso zum Reichsleistungswettbewerb aufgerufen wie den erwerbsfähigen Gartenbau. Dies bedeutet nicht nur eine Anerkennung durch den Reichsnährstand, sondern auch die Verpflichtung, im Rahmen dieses Wettbewerbes das Beste zu leisten, was möglich ist. Der Reichsbund hat alle Maßnahmen ergriffen, um dem Wettbewerb einen vollen Erfolg zu sichern.

Aber auch die ideale Seite des Kleingartens darf trotz der in letzter Zeit vorherrschenden ernährungswirtschaftlichen Probleme nicht zurückstehen. Der deutsche Mensch braucht nach seiner Arbeit an der Maschine, im Büro oder wo sonst er seine Pflicht erfüllt, eine ausgleichende Tätigkeit. Es gibt nichts Schöneres und Gesünderes als den Ausgleich, den ihm der Kleingarten vermittelt. Er gibt ihm Licht, Luft und Sonne, die Kinder können sich im Kleingarten tummeln und für kurze Urlaubszeiten ist er die beste und zweckmäßigste Erholung.

Dem Reichsbund obliegt aber in seiner Eigenschaft als die vom Reichsarbeitsminister allein anerkannte gemeinnützige Organisation auch die rechtliche und wirtschaftliche Betreuung der Kleingärtner. Er hat sie zu seinen vorüberhöhten Aufgaben und unbedingten Räumungsverpflichtungen. Dem Reichsbund steht hierbei die Kleingärtner- und Kleingartenordnung zur Seite. Überdies hat der nationalsozialistische Staat in Erkenntnis der Wichtigkeit, das Kleingartenwesen mit allen Mitteln zu fördern, Rindigungsunterstützung herausgegeben und stellt für die Förderung des Kleingartenwesens Geldmittel bereit. Bislang sind mehrere Millionen Reichsmark in Form zinsloser Reichsdarlehen an Kleingärtner gegeben worden. Aufgabe des Reichsbundes ist hierbei, die erforderlichen Vorarbeiten zu treffen und zu überprüfen, ob die zur Verfügung gestellten Reichsmittel auch zweckentsprechend zur Anwendung gelangen.

So ist die Arbeit des Reichsbundes sowohl in volkswirtschaftlicher als auch in ernährungswirtschaftlicher Hinsicht von recht erheblicher Bedeutung, trotzdem der Kufenstehende hieran kaum etwas merkt. Eine ebenso mächtige Aufgabe ist es für den Reichsbund, mitzuarbeiten an der Gelerhaltung unseres Volkes durch weitere Ausweitung des Kleingartenwesens in Zusammenarbeit mit den dafür zuständigen Regierungsstellen.

Die Nachbarreise melden:

Admiralarzt Dr. Lange 60 Jahre alt
Der einstige Chefarzt des Marine-Lazarettts M a l e n t e, Admiralarzt Dr. Lange, beging in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag. Der weithin bekannte Jubilar, ehemaliger Standort- und Divisionsarzt in Kiel, hat zunächst im Festsitz-Lazarett des dortigen Marine-Hafens Dienst, gehörte später dem Marine-Medizinalamt an und wurde dann Stationsarzt und Chef des Sanitätsamts Ostsee.

Segelflug-Lehrgang auf dem Ragelsberg

Der NSFK-Sturm 8/16 führte einen kurzen Segelflug-Lehrgang auf dem Ragelsberg bei Bad Segeberg durch, an dem Kameraden vom NSFK und der Flieger-HJ teilnahmen. Wiederum hat eine Anzahl von HJ-Fliegern die A-Prüfung bestanden.

Geesthachter Dieb auf der Reeperbahn gefaßt

Aus einer Baradenwohnung in Geesthacht wurden von einem Einbrecher Kleiderstücke im Werte von 200.— RM. entwendet. Einen Teil davon verkaufte er, während er die restlichen anging. Die Betroffenen selbst, die dem Dieb nachzogen, konnten ihn in Hamburg auf der Reeperbahn festnehmen und der Polizei übergeben.

Neu pflanzten an der Bahnhofsplanen

Es ist wiederholt beobachtet worden, daß durch Kiesaufschüttungen an Bahnhöfen, dessen Material aus entlegenen Gegenden kommt, plötzlich Pflanzen auftauchen, die es hier früher nicht gab. So entsteht zurzeit bei dem Stellwerk

(w) vor dem Signal eine Kolonie von Sand-Schamkraut (Silybrium arenolum), die erst in diesem Jahre hier entdeckt wurde. Auf einem botanischen Ausflug wurde außerdem in einer sumpfigen Niederung der „Hohlentopfel“ links von der Chaussee nach Rehhorst eine grünblühende, etwa 20 Zentimeter hohe Pflanze gefunden, die scheinbar zur Familie der Urticaceen gehört. Sie konnte bisher auch durch die Schleswig-Holsteinische Landesaufnahme nicht einwandfrei bestimmt werden.

Butter blieb liegen, Zigaretten nahm er mit.

Vor wenigen Tagen bereits war in Wismar in ein Kolonialwarengeschäft eingebrochen worden, wobei dem nährlichen Dieb eine Anzahl Zigaretten in die Hände gefallen war. Nun ereigneten sich wiederum zwei nächtliche Einbrüche. In einem Falle, wo der Dieb einem Möbelgeschäft galt, war allerdings keine Beute zu machen, da sich in dem aufgedröhrenen Schreibisch lediglich Bücher befanden. Bei dem zweiten Einbruch jedoch, der in ein Schiffsausrüstungs- und Kolonialwarengeschäft verläßt wurde, fielen dem frechen Dieb mehrere hundert Zigaretten und eine Kiste Zigaretten sowie ein höherer Geldbetrag in die Hände. Wertwürdigerweise wurden im gleichen Raum lagernde Lebensmittel, wie Butter und Käse, unberührt gelassen.

Durch das Zellenfenster geflüchtet.

Der flüchtige Dieb, der in Wismar aufgegriffen und vorerst im Rathaus untergebracht wurde, kletterte aus dem Fenster seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Zelle an den Geländern herunter und konnte so entfliehen. Er wurde bisher noch nicht wieder festgenommen.

Luftschutz auf dem Lande

Die feindliche Luftwaffe hat in zunehmendem Umfange ihre Ziele auch auf dem flachen Lande gerichtet und Dörfer und Einzelgehöfte angegriffen, um die Ernährungswirtschaft des deutschen Volkes zu schädigen. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat deshalb Richtlinien zur Erhöhung der Luftschutzbereitschaft auf dem Lande erlassen. Da die Kräfte eines einzelnen Hauses oder Betriebes im allgemeinen auf dem Lande für die Bekämpfung von Schäden nicht ausreichen, werden mehrere Häuser oder Betriebe zu Landluftschutz-Gemeinschaften zusammengefaßt. Zugleich wird eine geeignete Persönlichkeit zum Land-Luftschutzleiter bestellt. Insbesondere kommt es darauf an, Beobachtungsposten und einen Bereitschaftsdienst aufzustellen. Um die sofortige Alarmierung bei Nacht zu gewährleisten, ist aus den Kräften des Bereitschaftsdienstes ein ständiger Nachdienst einzustellen. Alle Vorbereitungen für den Fall unmittelbarer Feindeinwirkung und für die Heranziehung nachbarschaftlicher Hilfe sind sicherzustellen. Die Richtlinien befallen sich im einzelnen mit der Geräteausstattung der einzelnen Gehöfte, mit den Alarmmitteln, mit der Sicherstellung der Löschwasserbereitstellung, der reiblosen Durchführung der Verbundung, mit den Luftschutzmahnahmen für Tiere sowie für die Ernte auf dem Halm und mit dem Schutz der landwirtschaftlichen Maschinen.

Oberstleutnant von der Osten gestorben.

Im Alter von 73 Jahren verstarb in Schwerin Oberstleutnant Dietrich von der Osten, der im Jahre 1910 Bezirkskommandant beim Landwehrbezirk Schwerin und Vorstand des Meldeamts Ludwigs-Luft war. Im Weltkrieg folgte die Ernennung von der Osten zum Oberstleutnant.

Juchthaus für Rüdallfieb.

Wegen Rüdallfieb in Lateinheit mit dem Bruch eines amtlichen Gewähns verurteilte die Hamburger Strafkammer den 48-jährigen Willy Bepermann zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und zur Sicherungsverwahrung. Bepermann fuhr im innerpostalischen Dienst einen Tempowagen und wurde am 16. Mai beobachtet, wie er sich in verdächtiger Weise an Postgut zu schaffen machte. Bei einer Kontrolle während seiner Abwesenheit fand man dann in einem Verschlag seines Wagens zwei Postpakete. Bepermann wurde aufgefordert zu warten, verließ aber mit seinem Wagen fluchtartig den Posthof und entkam mit den Paketen. Als er später festgenommen wurde, bestritt er den begangenen Postdiebstahl und erklärte, es handle sich bei den gefundenen Paketen um sein Eigentum bzw. das Eigentum einer Jugendfreundin, das er mit zur Post geben wollte. Durch die Beweisaufnahme vor der Strafkammer wurde diese Schutzbehauptung aber in vollem Umfange widerlegt. Es handelt sich bei Bepermann um einen bereits sechsmal wegen Diebstahls, zuletzt mit vier Jahren Zuchthaus, vorbestraften Mann.

Jubilare in Stormarn

Heute begeht die älteste Kleinrentnerin Barthelema, Frau Marie Kelling, ihren 88. Geburtstag. — Morgen vollendet Frau Wilhelmine Henning, geb. Doentendorf, 81. Geburtstag. — In selbener Altersstufe und geistiger Frische ihr 80. Geburtstag. — Am 25. Juli feiern die Rentnereingangsinnen Frau Elfi Scharnberg, Trittau, ihren 82. und Frau Elisabeth, 83. Geburtstag. — Der Rentner Franz Hubert, 83 Jahre alt, konnte seinen 81. Geburtstag begehen. — Der Rentnereingangs August Eder, Trittau, vollendet sein 88. Lebensjahr. — Wir gratulieren allen Jubilaren herzlich!

Im Rundfunk hören Sie:

Reichsprogramm: 15-16 Uhr: Städtischer Volksmusikanten, Chor, Bläserorchester und Solisten grüßen mit vollständigen Klängen; 16-17 Uhr: Nachmittagskonzert mit Ouvertüren und Siedern; 20.15 Uhr: Abendmusik im Grünen; 21-22 Uhr: „Der Sommer“ aus Jahnns Oratorium „Die Jahreszeiten“. — Deutsches Land fern: 17.15-18 Uhr: Konzert mit Werken von Bach, Beethoven und Schubert; 20.15-22 Uhr: „Musik für Dich“.

Sport + Turnen + Spiel

Fußball am Sonntag

Einige Aufmerksamkeit wird am kommenden Sonntag der Besuch des deutschen Fußballmeisters Schalke 04 in Bremen bei Werder auslösen. In der Nordmark beendet Kilia-Kiel die Feiertage mit einem gegen den grünen Haken aus Anlaß des 40. Geburtstages mit einem Freundschaftsspiel gegen den HSV. Solingen-Kiel erbebt zwei Freundschaftsspielen in Hamburg. Am Sonnabend sind die Stürche Kahl bei Victoria und am Sonntag ist der HSV. St. Pauli der Gastgeber der Kieler. Bei Victoria weist am Sonntag mit der T.M.-Eckernförde eine weitere gute Mannschaft aus dem benachbarten Gau. Altona 93 erhält in Somet einen spielhaften Gegner aus der Bremer Kreisklasse. Zwei Aufstiegsplele zur Gauliga vervollständigen das Hamburger Programm. Wilhelmshagen 09 — St. Georg-Sperber und Hafenport — Borussia-Garburg sind angelegt.

Fußball in Lübeck. Am Sonntag spielen um 10.30 Uhr Drägerwerft — BSM, Konstantenbrink; um 15 Uhr Phönix — Subertus, Flugplatz; um 15 Uhr Jender — Rüditz, Rüditz.

Finnlands Fußball wieder in Ränderpielen. In Finnland sind die Vorbereitungen für ein Fußball-Ränderpiel gegen Schweden aufgenommen, das am 23. August in Stockholm stattfinden wird. Zuerst einen Ränderkampf gegen Dänemark in Røpshagen kommt möglicherweise auch noch ein Ränderpiel gegen Deutschland in Betracht.

Nordmark-Athleten in Hamburg. Der Rüdtkampf der Leichtathleten der HSV-Gebiete Nordmark, Hamburg und Mecklenburg wird am 8. und 9. August in Hamburg ausgetragen. Am letzten Sonntag blieben die Nordmärter mit 1½ Punkten sehr knapp vor Hamburg erfolgreich, während es bei den Wädern einen klaren Hamburger Erfolg gab.

Im Brauen Band von Deutschland, dem 100.000-Mark-Rennen, am kommenden Sonntag in München, befinden sich noch folgende 14 Pferde auf der Starterliste: Wülding (Wobbe), Wülding (Wobbe), Treier (Wobbe), Sonnenborst (Wobbe), Drator (Wobbe), Wülding (Schmidt), Werber (Wobbe), Werber (Wobbe), Wülding (Wobbe), Wülding (Wobbe), Wülding (Wobbe), Wülding (Wobbe), Wülding (Wobbe), Wülding (Wobbe).

In Don-Brückentöpfen lauert der Tod

Unsere Luftwaffe vereitelt Sowjet-Flucht über den breiten Fluß

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Kuchler
pk. Am Don, 21. Juli. Breit und trägt
wählt der Don vor Ostow seine Wassermassen
dem Njowischen Meer zu. In weithiniger Rich-
tung ergießen sich hier die schäumenden Fluten,
nachdem sie vorher auf der Höhe von Stalingrad
weit nach Osten ausgeholt und einen Ruid zur
Wolga gemacht haben, der Schwester des Don.
Der Unterlauf des Don und das ihn umschlie-
ßende weite, flache Land sind in diesen Tagen
überragend schnell in den Mittelpunkt des
kriegsgerichteten Geschehens gerückt. Die umfassen-
den deutschen Angriffsoperationen, die die ge-
samte südliche Ostfront ins Rollen brachten,
haben sich in einem unerhörten Tempo zu dem
Fluß hin entwickelt, der hier der ganzen Land-
schaft das Gepräge gibt. Aus verschiedenen
Richtungen sind die Stöße der deutschen Ar-
meen auf den Don vorgetrieben worden. In
tagelangen, furchtbaren Verfolgungskämpfen
haben sich die Panzerverbände zum Fluß durch-
gerungen. Die ersten Brückentöpfe sind gebildet.

Sowjets fliehen sich vor dem Fluß

Es sind Kampfpläne, Stufen und vor
allem die Zerstörer, die in diesen Tagen den
Don zu ihrem Jagdrevier gemacht haben, und
immer wieder die Sowjetkämpfer abfangen, die
über den Fluß zu fliehen versuchen. Drohend
und orgelnd jagt die Mahalla los. Wie hun-
grige Raubvögel greifen sie dahin, Raubvögel,
die fette Beute brauchen, um ihren Hunger zu
stillen. Das Brausen der Motoren ist häßlicher
der Rhythmus, klingt wie aneinanderstößender
Gefangener. Das Blicke vieler hundert Ver-
stärker läßt die fliehenden Raubvögel wie vor
verhaltener Begierde erzittern. Das breite,
braune Band hat sich aus dem Dunst heraus-
geholt. Schwarze, ausgedehnte Flecke wer-
den sichtbar, die sich beim Näherkommen als
massierte bemannte und motorisierte Kolonnen
des Gegners entpuppen, die sich vor dem Fluß
halten und auf den Übergang warten. Nun
ist der Bordschiff erfüllt von Meldungen, Beob-
achtungen und Befehlen. Sie sind vom Jagd-
fieber gepackt. Der Ameisenhaufen unter ihnen,
das Gewimmel der sowjetischen Heerhaufen,
gerät in einen tollen Wirbel der Angst, der
Verwirrung, der verzweifelter Gegenwehr.
Schwarze, graue und weiße Maschienen greifen
wie im Spiel nach den Zerstörern. Es ist ein
gefährliches Spiel, eines, das Kopf und Kräfte
kosten kann. Man muß höllisch aufpassen, um
das Flugzeug unbeschädigt durch dieses La-
byrinth von Batteriebänken zu bugsiieren. Doch
es kommen durch. Noch immer plagen die
Sprenggranaten zwischen ihnen. Aber da kippt
schon das Führerflugzeug im Stiefel nach
unten ab. Ihre Augen weiten sich. Die Ufer
des Don sind schwarz von Truppen, von wild
aufeinandergekauften Kanonen, Panzerwagen
mit graugrünem Tarnanstrich, Lastwagen in
rauen Mengen, Geschütze, die für die Ueber-
fahrt abgeprobt haben, Pferde, die sich im Ge-
heul der fliehenden deutschen Flugzeuge auf-
bäumen und nach allen Seiten auseinander

sprennen, und Soldaten, erdbraune Gestalten,
die sich in tödlicher Angst zusammenbücken. Das
ist das Bild, das sich während des Sturzes
falschbildartig den Augen darbietet.

Der Don wird ihr Grab

Ja, das ist die Beute, die die hungrigen
Raubvögel brauchen. Mit Pfeilen und Flüssen
pflanzen die Bomben Tod und Vernichtung in
das schwarze Gewimmel. Grauer Qualm und
rote Flammen glühen über den zusammenge-
stürzten Sowjettruppen. Flugzeug auf Flug-
zeug entleert sich seiner tödlichen Last. Lieber
die Sowjetkämpfer am Don schüttert die Hölle
einen eisernen vernichtenden Regen aus. Die
Zerstörer haben abgefangen und wieder hochge-
zogen. Sie halten Ausschau nach neuen Zielen.
Sie brauchen nicht lange zu suchen; denn auf
dem Fluß geht es hoch her. Fähren pendeln zwi-
schen beiden Ufern, voll besetzt mit fliehenden
Truppen. Sturmboote pressen vom gefährlichen
Nord zum reitenden Südufer. Schlauchboote
schaukeln mit Pferden und Soldaten hinüber.
Im Tiefflug laufen die Zerstörer auf die Fähren
los. In verzweifelter Todesangst peitschen die
Ruder das Wasser. Doch da prasselt schon der
Feuerregen aus den Kanonen und Maschinenge-
wehren los. Die erste Fähre wird von den töd-
lichen Granaten durchsiebt. Sowjetkämpfer schla-
gen kopfüber in die braunen Fluten. Auch die

Umschau in Kürze

Der zweitbeste Britenflieger.

Berlin: Einer der erfolgreichsten englischen
Jagdflieger, Flugzeugkommodore Finucan, wurde
bei einem Jagdvorstoß zur französischen Kanal-
küste am 15. Juli von der deutschen Luftwaffe
abgeschossen und fand den Tod. Nach britischen
Angaben stand dieser britische Fliegeroffizier
mit 32 Luftjagen an zweiter Stelle der erfolg-
reichsten britischen Jagdflieger und war Träger
höchster britischer Kriegsauszeichnungen.

Auch vor dem Namen haben sie Angst!

Ankara: Der Name des Generalfeldmarschalls
Rommel darf nach einer Anordnung der briti-
schen Agitationsleitung in Kairo künftig in den
Spalten der Zeitungen der unter britischer Herr-
schaft stehenden Länder des Nahen Ostens nicht
mehr erscheinen. Als Begründung wird ange-
führt, daß Rommel sonst bei den Völkern des
Nahen Ostens zu einer „mythischen Gestalt“
von unüberwindlicher Kraft und Gewalt
werden würde.

Prügelstrafe für Hamsterer.

Ankara: Die ägyptische Presse gibt bekannt,
daß gegen Hamsterer und Freistreiber die
Prügelstrafe eingeführt wird, und zwar vor-
erst bis zu 50 Peitschenhieben. In der ägyptischen
Öffentlichkeit hat diese Bekanntmachung große
Empörung hervorgerufen; man hält die Ein-
führung der Prügelstrafe in höchstem Maße für
entwürdigend.

Jahre selbst hat ausgedient; in Sekundenschnelle
lauft sie ab. Verzweifelt paddeln ihre Anlässe
auf den Wellen; aber dann werden die meisten
von dem trübenden Wasser in die Tiefe ge-
rissen. Andere Flugzeuge haben eine zweite
Fähre erwisch, die vom gleichen Schicksal ereilt
wird. Auch sie wird binnen wenigen Augen-
blicken von den Fluten verschluckt. Noch eine
dritte Fähre muß daran glauben. Sie ist mit
Fahrtzeugen beladen, die ebenfalls bald den
Flußgrund bedecken.

Die Zerstörer sind in ihrem Element. In
immer neuen Tiefangriffen fegen sie den Fluß-
lauf lauer, jagen sie ihre verderbbringenden
Feuerstrahlen in Sturm- und Schlauchboote. In
kurzer Zeit ist der Don leer von Booten und
Fähren. Was nicht versenkt ist, vertriebt sich
schluckend in irgend einem Winkel am Ufer.
Aber auch dort töben die Zerstörer ihre Opfer
auf. Die Soldaten, die am Ufer mit schredstar-
renden Augen das grauliche Schauspiel verfolgt
haben, werden erneut von den Me 110 gepackt.
Immer wieder greifen die Zerstörer an, packen
mit eisernem Griff zu. Am Don ist der Tod ein-
hergegangen. Unerbittlich hat er sich seine zahl-
reichen Opfer ausgeliebt. Was nicht im Feuer-
hagel ertritten, hat den nassen Tod gefunden.
Starten sowjetischen Kontingenten ist die Flucht
über den Don vereitelt worden. Neue Truppen
stauen sich am Nordufer des Flusses, um über-
gesetzt zu werden. Aber vom Westen her braust es
schon wieder heran, eine neue Mahalla von Zer-
störern. Sie werden vollenden, was vom Ver-
nichtungswert ihrer Vorgänger noch übrig ge-
blieben.

Schwedischer Protest in London.

Stockholm, 22. Juli. Wie die schwedische
Presse berichtet, hat die schwedische Gesandtschaft
in London im Auftrage der schwedischen Re-
gierung gegen die britischen Einflüge, die in
der Nacht zum 12. Juli über zahlreichen Orten
in West- und Südschweden stattfanden, protestiert.

Moskau baut ab.

Genf: Aus Moskau läßt sich „New York
Herald Tribune“ von einem Sonderkorrespon-
dent melden, die Sowjetbehörden hätten den
Abbruch des in Bau befindlichen Baus des
Sowjets und die Verschrottung des bereits fertig-
gestellten Eisengerüsts angeordnet. Dieser Be-
schluß sei im Hinblick auf den in der Sowjet-
union herrschenden Eisenmangel gefaßt worden.

Mexiko spürt Roosevelt's Kriege.

Madrid, 22. Juli. Wie die Guatemal-
melde, hat der Benzinmangel in Mexiko dazu
geführt, daß die landwirtschaftlichen Maschinen
und Traktoren im mexikanischen Staat Sonora
stillgelegt werden mußten.

Lebertan aus Delfrischen.

Wien: Der Forschungsbeauftragte des fran-
zösischen Ernährungsministers gibt bekannt, daß
jetzt die Möglichkeit gefunden wurde, Lebertan
durch eine aus besonderen Delfrischen gewonnene
Butter zu ersetzen. Da die in Frage kommenden
Delfrischen in französischer Westafrika angebaut
werden, sollen sie zum Ersatz für Lebertan für
Kinder ausgewertet werden.

Wirtschaft und Schifffahrt

Deutschland auf Auslandsmessen. Das Reich
wird amtliche Abteilungen auf den Herbst-
messen in Budapest (14.-24. 8.) und Barcelona
(8.-18. 9.) errichten. Dazu treten nach neueren
Mitteilungen noch solche in Freiburg (6. bis
13. 9.) und Zagreb (6.-14. 9.). Auch der Aus-
stellungs- und Messeausschuß der Deutschen
Wirtschaft wird auf diesen vier Messen mit
Auskunftsstellen innerhalb der amtlichen Ab-
teilungen vertreten sein. Diese Auskunfts-
stellen bringen Werbematerial zur Verteilung,
außerdem nehmen sie Anfragen nach deutschen
Lieferanten und ausländischen Vertretern-
gesuchen entgegen.

Geförderte Kartoffelverarbeitungsbetriebe.
Der Reichsernährungsminister hat durch Anord-
nung die Hauptvereinigungen der deutschen Kar-
toffelwirtschaft ermächtigt, auf Antrag aus den
ihr zur Verfügung gestellten Reichsmitteln Beihilfen
für die technische Verbesserung, Er-
weiterung und Neuerrichtung von Betrieben
zu gewähren, die Kartoffelkochen, Trocken-
kartoffeln in jeder Form, Kartoffelwalmehl,
Kartoffelstärke und -stärkeveredelungszeug-
nisse herstellen.

Die neue Weichsel-Reederei. Im General-
gouvernement ist jetzt unter maßgeblicher Be-
teiligung der Regierung eine Schifffahrtsgesell-
schaft gegründet worden, an der der ober-
schlesische Bergbau sehr stark interessiert und
beteiligt ist: die Weichselländische Schifffahrts-
AG. in Krakau. Die Regierung des General-
gouvernements hat 75 Prozent und die
Jaworznoer Steinkohlengruben AG. in Jaworzno
25 Prozent des Aktienkapitals übernommen.
Für den Jaworznoer Steinkohlengruben gilt
es bei dieser Gründung, die Kohlenverfrachtung
auf dem Wasserwege über Przemyśl und Weich-
sel in das Generalgouvernement, das haupt-
sächlichste Abnehmer der Jaworznoer Kohlen
ist, zu verbilligen und zu fördern.

Finnische Staatsbeteiligung an Holzkohle-
Unternehmen. Im letzten Jahr bewilligte der
Finnische Reichstag eine Summe in Höhe von
25 Mill. Finnmark zur Errichtung einer Holz-
kohlefabrik mit Motorbrennstoff und Taer als
Nebenprodukten. Nunmehr wurde in Helsinki
die Aktiengesellschaft Rakke O. Y. gegründet,
die diese Fabrikanlage erstellen wird. Das
Aktienkapital beträgt 20 Mill. Finnmark, wovon
75 Prozent der finnische Staat besitzt.

Streichhölzer und Tabak im Austausch.
Zwischen Bulgarien und Finnland ist das be-
reits angekündigte Abkommen über Austausch
von 7,5 Mill. Streichholzschachteln gegen bul-
garischen Tabak abgeschlossen worden.

Wasserstände. Sämtlich vom 22. 7. a =
Wuchs, b = Fall. Moldau: Kamak + 32,
a 3; Moderschan - 69, a 2 - Eger: Laun
- 30, a 2 - Mulde: Düben + 44, b 5 -
Saale: Naumburg-Grochwitz 1,94, b 3; Trotha
1,70, b 12; Bernburg 1,44, b 1; Calbe Oberpegel
1,67, unv., Unterpegel 2,74, unv.; Gröden 2,74,
unv. - Havel: Brandenburg Oberpegel 2,00,
a 2, Unterpegel 68, unv.; Rathenow Oberpegel
2,40, a 1, Unterpegel 1,01, b 4; Havelberg 1,15,
b 4 - Elbe: Neuenburg 0, unv.; Brandeis
- 63, a 6; Melnik + 38, b 8; Leitmeritz 2,63,
a 2; Außig 2,07, a 11; Nestomitz 2,09, a 9;
Dresden 1,38, b 1; Torgau 2,12, a 3; Dessau-
Roßlau 1,67, a 5; Aken 1,78, a 5; Barby 1,83,
unv.; Magdeburg 1,75, b 8; Tangermünde 2,41,
b 5; Dommühlenholz 2,68, b 5; Wittenberge
2,24, b 7; Dömitz 1,69, b 1; Hohnstorf 1,49, a 4.

Verlag: Charles Coleman K.-G. und Wullenwever-Druckverlag
GmbH., Lübeck. Hauptschriftleitung: August Glasmeyer, Hans
Helmuth Gerlach. Druck: Charles Coleman K.-G., Lübeck.

Familienanzeigen

Die Verlobung unserer ältesten
Tochter Silke Maria mit Herrn
Oberarzt Dr. Helmut Schmidt geben
wir hiermit bekannt. Pastor R. W.
Kühl u. Frau Magda geb. Schom.
Lübeck, Jakobikirchhof 5. + Meine
Verlobung mit Frau Silke Maria
Kühl zeige ich hiermit an. Ober-
arzt Dr. Helmut Schmidt, 3. Zt.
im Felde. Juli 1942. (1942)

Wir haben uns verlobt: Gisela
Kocher + Wolfgang Kloges, Uffz.
im Stabe eines Inf.-Regts. im
Osten, 3. Zt. auf Urlaub. Lübeck-
Brandenbaum, am Schießb. (1942)

Ihre Vermählung geben bekannt:
Dr. med. Wilhelm Piening, Assi-
stent d. Ref., Breitenfelde (Kreis
Lauenburg), 3. Zt. im Felde -
Dr. med. Hedwig Piening geb.
Dyckerhoff, Kiel, Städt. Kranken-
anstalt, 3. Zt. in Kiel in Weisf.,
Kerner Straße. (1942)

Verlobung: Erika u. Scheiber geb.
Blüthenich - Kurt u. Scheiber,
Obergefreiter, Lübeck, Moltke-
straße 37, III. (1942)

Ihre verlobte Ehefrau geben
bekannt: Alwin Matthiesen u. Frau
Christel geb. Matthiesen. Stock-
dorf, den 22. Juli 1942. (1942)

Hoffend auf ein frohes
Wiedersehen, erhielten
wir die tieftraurige, un-
faßbare Nachricht, daß unser
lieber Sohn, mein einziger
Bruder, der Schütze
Friedrich Dorendorf
im 21. Lebensjahre am 3. 7.
1942 im Osten den Heldentod
für Führer und Vaterland starb.
In tiefem Schmerz: (1942)

Friedrich Dorendorf und
Frau Frida geb. Meier.
Frida Dorendorf und alle,
die ihn gern hatten.
Krummesse, den 22. 7. 1942.

Unser geliebter, guter
Sohn, mein lieber Bruder,
der Soldat
Erich Pries
Inh. des Verwundeten-Abzels.
fand am 4. Juli 1942 im fast
vollendeten 21. Lebensjahre bei
den schweren Kämpfen im
Osten den Heldentod. In tiefer
Trauer: (1942)

Richard Pries und Frau Ella
geb. Röhr. Walter Pries,
z. Zt. im Osten.
Riepeldorf ü. Lensahn, 20. Juli 42.

Hart und schwer traf uns
die tieftraurige Nach-
richt, daß mein lieber
Mann, Schwiegersohn, Schwager
und Onkel, der Gefreite,
Erich Balkau
im Alter von 29 Jahren am 7.
Juli 1942 an seiner Verwundung
in einem Feldlazarett im Osten
gestorben ist. In tiefem Schmerz
Anni Balkau geb. Kröger.
Die Eltern und Geschwister.
Lübeck, Schönkampstraße 14a.

Nach schwerer Krankheit ent-
schlaf heute nachmittag meine
liebe Frau, unsere freudengende
Mutter
Anna Freitag
geb. Jaworski
im 51. Lebensjahre. In stiller
Trauer:
Franz Freitag und Familie.
Lübeck, Nachtigallenstieg 26,
den 21. Juli 1942. Beerdigung
am Montag, d. 27. Juli, 1 Uhr,
von der Kapelle des Vorwerkes
Friedhofes. Etwaige Kranz-
spenden an die Bestattungs-
gesellschaft, Klingenberg 8/9, er-
beben.

Am 2. Juli 1942 fiel im
Osten unser geliebter,
sonniger, hoffnungsvoller
junge
Heinz
im 22. Lebensjahre.
Carl Sauernheimer und Frau
Clara geb. Schäffer, sein
Bruder Geerd, z. Zt. im Osten,
und alle Angehörigen.
Travemünde, Hamburg, Cux-
haven, den 22. 7. 1942.

Plötzlich und unerwartet wurde
mein durch Unglücksfall mein
lieber Mann, unser lieber Sohn,
Schwiegersohn, Bruder und
Schwager
der Flugmaschinist
Otto Behrens
im 34. Lebensjahre genommen.
In stiller Trauer
Gertrud Behrens geb. Ro-
wedder. Familie Rowedder.
Fam. Schütt-Behrens, Lübeck.
Travemünde, den 22. Juli 1942.
Am Fahrenberg, links. (1942)

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme und die zahl-
reichen Kranzspenden bei dem
Heimgange meines lieben Man-
nes sage ich allen Verwandten
und Bekannten, den Einwoh-
nern Helmholzstraße 10 u. 12,
der Betriebsführung und den
Arbeitskameraden vom Wullen-
wever-Druckverlag, sowie Hrn.
Pastor Hoffmann für die trös-
tlichen Worte meinen herz-
lichsten Dank. Im Namen der
Familie
Hanna Klockmann Ww.
Lübeck, Helmholzstraße 12, I.

Sievers & Brandt AG., Seifen, Soda
u. Waschmittel, Bedergrube 17, jetzt
Böttcherstraße 27. (40238)

Margarete Breden, Wollwaren, früh.
Bedergrube, ab 15. Juli: St. Gro-
ßegrube 11. (20294)

Franz Bornweg, Herrenkleidung
(Goltzenstraße), jetzt Wühlstraße
84, Ecke Kapitellstraße. Ruf 2 32 20.
(20131)

Erwin Matutt, Büromöbel u. Büro-
bedarf, Fernruf 21510, jetzt Böttcher-
straße (Barade). (20238)

Wartmann & Meyer, jetzt in den
Ecken der Schiffersgesellschaft, Ein-
gang Engelsgrube. (20519)

Geschäftsanzeigen
Darg & Giesele, Lübeck, Johannis-
straße (Ecke Königstraße), Beleuch-
tungskörper, Elektro-Anlagen. -
Ruf 2 65 75. (10038)

Verteugungsmaschinen aller Art zu
Verkauf. Paul Kahlbe, Hamburg 22,
Ruf 23 28 96. (37697)

Pullover für Herren. Späher,
Untertrabe 70. (10132)

Geben Sie uns Ihre Voranmeldung
auf Spirituosen! Adolf Weßphal,
Willy Schlichter, Abt. Diskeste. (39059)

Foto-Jäger, vorm. Paulsen, jetzt
Hadenburger Allee 19a. Geöffnet
von 11 bis 1 Uhr und 14 u. 16 Uhr.
Freitags u. Sonntags geschlossen.
Bis auf weiteres keine Porträ-
taufnahmen. (10026)

Industrie, Schiffs- u. Werftbedarf
Eckermann & Maertin, Königs-
hof. Ruf 2 47 39/2 47 68. (20009)

Stempel, Schilder, Schablonen. -
Rudolf, Hadenburger Allee, Hamburg
36, Große Bleichen 65. Ruf 343716.
(37865)

Kaffee-Grain-Mischung „Ela“. Vor-
züglich in Dual, sparsam, Gebrauch.
Nur in Gelsenkirchen. (10002)

Tragbüchsen f. Volksgasmaschinen 2,20
RM. vorrätig. Wessel, Fleischhauer-
straße 42. (20527)

Luftschiff-Sprizen und Ausdrückung.
Wessel, Fleischhauerstr. 42, 2 29 85.
(20511)

Grundstücke
Paul Wühlensroth, Hausmaler,
Hamburg 1, Jungfernstieg 3. Tel.
33 33 84, sucht dringend Ein- u.
Mehrfamilienhäuser für vorgemerkte
Käufer. Preisliste zwischen 20 000
bis 75 000 RM. bei hoher Anzahlg.
Erbitte Angebote. (40094)

Kleines Haus in R. niefeld ob r. Wab
Schmiedau zu kaufen gef. Zauf-
schung vorhanden. Ang. unter
3 141 an die ZB. (39063)

Erdungsh. ob. Baupl. a. H. gef.
gebe 2 3/3. W., W., in Lübeck
Ang. u. R. 113 an die ZB. (17116)

Verloren - Gefunden
Al. gold. Ring, gez. G. S. 24, 12, 32,
m. lof. Stein in Papier eingewickelt,
verl. Geg. gute Bel. abzugeben.
Wolmer, Ahrensburg, Marktstr. 19, I
(39141)

Schwarze Strickjacke u. weiß. Strick.
Sonntag v. Bahnhof nach Bahnen-
kampsweg, m. Linie 3 u. 1 verlor.
Abzugeben gegen Belohnung Bah-
nenkampsweg 72. (16246)

D-Schirm a. b. Wege n. Baldorff
verl. Abg. g. Bel. Bismarckstr. 18, I.
(16506)

B. Rühl. a. 20. 7. 50. - v. d. Wall-
b. Rühl. verl. G. Bel. abgub.
Wallstraße 15. (2144a)

Frau mit Jungen, welche i. d. Linie
12 um 11 40 Uhr Bidebefr. ausstieg
u. den Schirm an sich nahm, wird
aufgefordert, dens. baldmgl. abzu-
geben. Wühlensstraße 9, II. (17146)

1 Regenumhang f. Radf. a. Dienst.
v. Friedrichstr. b. Mönch. Weg verl.
Wiederbringer erhält gute Belohn.
Wühlensstr. 35, Keller. (16756)

Grauer Radf.-Mantel verl. Elafen,
Karlshof, Schloßstr. 14. (16736)

D-Handschuh, grau, Wildf., a. Sonnt.
abb. Hadenb. W. Böttcherstr. 84,
B.-Str. verl. Abg. g. Belohn.
Friedrich-Wilh.-Straße 51, I. (16926)

Hinder, der den schw. Regenmantel,
der von Wehrmachtangehörigen a.
Donnerstag von der Katharinenstr.
bis Bedergrube verloren wurde,
aufgenommen hat, wird ersucht,
denselben umgehend im Fundbüro
abzugeben. (16176)

Vermischtes
Dentist M. Däster, Bedergrube 4.
Som. 23. Juli bis 10. August keine
Sprechstunde. (10411)

Unreine Haut, Pidel, Miteßer, Haut-
auschlag und deren Beseitigung.
Wulff, Medizinische Waren, Gloden-
gierstraße 60. (16366)

Das Pfänden von Beeren im Fez-
beter Gehöft ist ohne Erlaubnis-
schein verboten. Jersb. Die Gut-
verwaltung. (39076)

Aus Alt nach Neu, durch eine schöne
Kurbelstrecke. Kappen-Orth, G.
Stein Nachf., Werftanbahnung
Roberg 11, 1. Etod und Bahnhof-
straße 3. Ruf 2 24 19. (20513)

Wo findet erholungsbed. Witwe mit
1 Kind auf 2-3 Monate liebevolle
Aufn. gegen Hiseleift. im Haus.
Ang. u. S. 59 an die ZB. (16646)

Wer vermisst ist der Nachstrobe
eine zweijährige Dan-Lore? Eine
solche steht seit Wochen auf unserem
Grundstück! Tel. 24600. (10506)

Warnung! Barne hierdurch die Ver-
jonen, die alle falschen Gerüchte
auf den Grundstücken über mich in
Umlauf bringen. Ich werde sie ge-
richtlich belangen lassen. Frau Meta
Schmidt, geb. Stod, Schulerdorf
bei Gelsenkirchen. (39128)

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White Black

B.I.G.

Amtliches

Wertblatt über das Bauen in Lübeck. Der Luftangriff vom 28./29. März 1942 hat umfangreiche bauliche Schäden in Lübeck verursacht. Der dadurch eingetretene allgemeine Notstand und die Kriegserfordernisse verlangen, daß die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte und Baustoffe ausschließlich für die dringlichsten Vorhaben eingesetzt werden. Für das Bauen in Lübeck sind daher folgende

- Grundsätze festgelegt:** (20310)
 - Die bauliche Neuordnung der zerstörten Stadtteile ist nicht trügerisch und daher für die Dauer des Krieges nicht zu erwarten. Anfragen, die sich darauf beziehen, können sachlich nicht beantwortet werden. Erwerb von Grundstücken, die in den zerstörten Stadtteilen liegen, gehen ausschließlich auf Risiko der Geschäftstreibenden.
 - Neubauten in Dauerbauteile, zu denen die Beseitigung von Totalschäden zählt, sind grundsätzlich 3. St. nicht möglich. Pläne, die sich darauf beziehen, sind daher zwecklos und haben zu unterbleiben. Durch unnütze Planungen entstehende Kosten werden als Kriegsschaden nicht erfaßt.
 - Der Arbeitsplan. Es werden zunächst die leichten Schäden beseitigt, um möglichst rasch möglichst viele Wohnungen und Geschäftsräume wieder bezugsbar zu machen. Danach werden die schweren Schäden in Angriff genommen. Unter diesen Arbeiten haben die den Vorrang, die für den Krieg oder die Allgemeinheit wichtigen Aufgaben dienen oder den größtmöglichen befehlsmäßigen Wohn-, Laden-, Kontor- und Werkstattbauten zu errichten. Bei allen Bauvorhaben ist äußerste Raumbeschränkung und einfachste Ausstattung zu wählen. Anträge, die diese Grundsätze offenbar mißachten, werden überhaupt nicht bearbeitet.

II. Die Ausführung der Bauarbeiten zur Beseitigung der Bombenschäden. Um eine möglichst große und einheitliche Leistung zu gewährleisten, regelt den gesamten Einfluß des Baugewerbes zur Beseitigung der Bombenschäden das mir unterstehende **Amt für trügerischen Einfluß (AME)**, Dienststelle: Staatsbauhof, Ronger Röhberg 24. Geschäftszeit 7.30 bis 13 und 15-19 Uhr. Dieses arbeitet laufend mit Arbeitsamt, Bauhof, Polizei, Bezirksbeauftragten des Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft, Handwerkskammer, Kreisbauwirtschaft, Industrie- und Handelskammer und dem Reichsnährstand zusammen. Für die Ausführung der Bauarbeiten ist folgendes zu beachten:

- Schnelleinbau.** Die Beseitigung leichterer Gebäudeschäden ist bei den örtlich zuständigen Einflüssen des AME zu beantragen. Diese veranlassen den Einfluß des Handwerks durch den Kreisbauwirtschaftsmeister. Mit Rücksicht auf den Umfang der Schäden, die Knappheit der Arbeitskräfte und Baustoffe können grundsätzlich nur die dringlichsten Arbeiten ausgeführt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß zweckmäßige Bauarbeiten zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden. Die Kosten der vom Einfluß bestimmten Arbeiten gehen nicht zu Lasten des Angriffs-betroffenen.
- Soweit für Befehlsbauten Plätze benötigt werden (zur Miete, Pacht oder zum Kauf) wende man sich an die Finanzverwaltung (Eigentumsamt). Eine Fortung von Plätzen für Bauvorhaben, die nicht alsbald ausgeführt werden, ist nicht zulässig.
- Die Anträge auf Zulassung von Befehlsbauten und Bauten aller Art, die die nicht im Schnelleinbau (St. 1) zu beseitigenden Aufschäden betreffen, sind an das Amt für trügerischen Einfluß zu richten. Der Antrag muß genau enthalten: den Bedarf an Baustoffen und Arbeitskräften in Lagerwerken ausgedrückt. Ralfische Angaben bringen die Gefahr schwerer Nachteile mit sich. Dem Antrag sind (ausgenommen bei Ausbesserungen) Pläne und Schnittbilder des jeweiligen Aufschades in zweifacher Ausführung beizufügen. Die Pläne und Schnittbilder sind gleichzeitig in zweifacher Ausführung dem Baupolizei- und Lichtbildern einzureichen. In familiären Plänen sind vorhandene Bauteile (auch Keller) genau, neue rot, zu entfernen, gelb anzugeben. Es empfiehlt sich, vor Ausführung der endgültigen Pläne mit den einzelnen Sachbearbeitern des Gebietsbeauftragten (Bauamt, Bauhof), der Baupolizei (Regierungsbaubauamt Jacob) und der Dringlichkeitskassen (Kreisbauamt Schulz und Bauamt Böhl) zu sprechen, um unnötige Planarbeit zu vermeiden. Es empfiehlt sich, sich zur Ausarbeitung der Anträge, Pläne und Ansätze eines Architekten zu bedienen. Vor der Planung soll der Architekt überlegen, ob der Bau oder die Ausbesserung für die Wohnungs- oder Geschäftsräumeinheit den Kostenbetrag von 5000 RM übersteigt. Bei Übersteigerungen dieser Summe soll er sich vor weiteren Vorarbeiten beim AME erkundigen, ob die Arbeitslage die Ausführung des Vorhabens zuläßt. Bauherr und Auftraggeber ist der Grundeigentümer, bei Betrieben der Unternehmer. Die Bauvorhaben werden je nach ihrer Bedeutung für die Allgemeinheit und ihrem Umfang mit Dringlichkeitskassen in einen Arbeitsplan eingeleitet und nach Maßgabe der vorhandenen Arbeitskräfte und Rohstoffe in der Reihenfolge dieses Planes ausgeführt. Der Plan wird im Zusammenwirken mit den eingangs erwähnten Dienststellen von mir festgelegt. Die zur Bauausführung notwendigen Handwerker weist der Kreisbauwirtschaftsmeister dem Bauherrn zu. Die Baustoffe weist die Kontingentsstelle des AME zu. Der Architekt übernimmt die Bauleitung und Bauabrechnung. Das Amt für trügerischen Einfluß führt die Oberaufsicht, prüft die Abrechnung und leitet sie zur Zahlung an das Kriegsschadenamt.
- Bauarbeiten, für die die Genehmigung des Amtes für den trügerischen Einfluß oder des Arbeitsamtes fehlt, wollen man den Handwerker nicht zumuten. Die genaue Beachtung dieses Wertblattes erleichtert und beschleunigt für alle Beteiligten die Arbeit. Lübeck, im Juli 1942. Der Oberbürgermeister der Hansestadt Lübeck, gez. Dr. Böhmder, Staatskommissar.

Anordnung über den Verkehr mit Zuchtpferden und deren Nachkommen des Verbandes Schleswiger Pferdezüchter e. V., Husum. Auf Grund der in der Mitgliederversammlung vom 27. 5. d. J. dargelegten Entwicklung im Ablauf von Zuchtpferden und deren Nachkommen und der von der Versammlung anerkannten Notwendigkeit der Regelung des Abfahrs durch den Verband ordne ich hiermit nach Anhörung des Beirats im Einvernehmen mit dem Herrn Oberpräsidenten — „Preisbildungsstelle“ und mit Zustimmung der Landesbauernschaft für die Mitglieder und für das Gebiet des Verbandes Schleswiger Pferdezüchter folgendes an: 1. Alle 1942 geborenen Fohlen von eingetragenen H-, E- und V-Stuten unterliegen der Besichtigungspflicht der Abfahrtsveranstaltungen des Verbandes und dürfen nur auf diesen ihren Besitzer wechseln. Ausgenommen hiervon bleiben Verkäufe, die zwischen Mitgliedern innerhalb des Kreisgebietes getätigt werden und der Abfuhr von Zuchtpferden besser Güte und Abstammung an Gengtaufzüchtern im Rahmen des ihnen vom Verband erteilten Kontingents. 2. Für Zuchtpferden und deren Nachkommen werden im Wege der Schätzung seitens des Verbandes Höchstwerte festgelegt. Sie dürfen nur nach vorheriger Schätzung durch Vermittlung des Verbandes oder auf einer Abfahrtsveranstaltung des Verbandes verkauft werden. Die Schätzung erfolgt auf besonderen Abfahrtsveranstaltungen des Verbandes oder auf Antrag des Verkäufers. Anträge auf Schätzung sind an den zuständigen Kreisführer zu richten. Bei der Schätzung ist auf jeden Fall der Fohlenstein oder für bereits eingetragene ältere Tiere der Abstammungsnachweis (Stallbuch genügt nicht) vorzulegen, auf welcher das Ergebnis der Schätzung eingetragen wird. Die Schätzungsgebühr beträgt 10,- RM. Sie ist vom Verkäufer zu entrichten. Jeder Eigentumswechsel ist sofort nach erfolgtem Verkauf unter Vorlegung des vom Schätzer abgestempelten Fohlen- oder Abstammungsnachweises und des ordnungsmäßig ausgefüllten Schätzscheins der Geschäftsstelle des Verbandes in Husum anzugeben. Desgleichen ist dem Käufer eine Vermittlungsgebühr von 2 Proz. der Verkaufssumme zu entrichten. Die Erfüllung dieser Auflage ist die Voraussetzung für die Umschreibung dieses Fohles im Stambuch des Verbandes. 3. Die Höchstwerte für Zuchtpferden und deren Nachkommen werden nach 4. H- und 6. V-Klassen, wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist, festgelegt. (40419)

Klasse	Altersklassen					
	Saugfohlen RM.	1jährige RM.	2jährige RM.	3-9jährige RM.	10-14jähr. RM.	15jährige und älter RM.
I	von 1601 bis 2000	von 1951 bis 2350	von 2301 bis 2700	von 1301 bis 4000	von 2501 bis 3200	—
II	von 1201 bis 1600	von 1501 bis 1950	von 1801 bis 2300	von 1101 bis 3100	von 2001 bis 2500	von 1401 bis 1800
III	von 801 bis 1200	von 1101 bis 1500	von 1401 bis 1800	von 2001 bis 2500	von 1501 bis 2000	von 1001 bis 1400
IV	bis 800	bis 1100	bis 1400	bis 2000	bis 1500	bis 1000

Rut bei gewährleisteter Trächtigkeit ist bei Stuten ein Zuschlag von 10 v. H. des Zuchtwertes gestattet. Desgleichen für beste Gengtaufzüchter kann außerdem eine Nachzahlung bis zu 10 v. H. der Verkaufssumme nach erfolgter Anfertigung bewilligt werden. Ständig jeder Altersklasse ist, wie bei der Anfertigung der 1. Januar. Verträge dieser Anordnung können mit Ausschluß aus dem Verbande geschlossen werden. Diese Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Husum, den 15. Juli 1942. Dr. Böhmder, Landesbauernschaftsleiter.

Mietgesuche

- 2-3. Wohnung in Lübeck 3. 1. Aug. oder später gef. W. Wille, Willebrüde 9, III. (16135)
- 2 möbl. od. leere Zimmer mit Küche in best. Saue v. ruh. alt. Ehepaar sofort oder später gef. Angeb. unter P 85 an die ZG. (16406)
- Möbl. Zimmer von Fuhrunternehm. gefucht, Nähe Bahnhof. Angebote unter D 73 an die ZG. (16765)
- 1-2 möbl. oder leere Zimmer mit Küchenbenutzung zu sofort gefucht, evtl. gegen etwas Hilfestellung. Angebote u. D 86 an die ZG. (16395)
- 1 möbl. Zimmer für sofort od. spä. für einen Herrn (Jng.) gefucht, auch in näherer Umgebung Lübecks mit guter Fahrverbindung. Ingenieur-kontor für Schiffbau GmbH, Lübeck, Schwartauer Allee 109. (10478)
- 2 Zimmer mit Küche in Umg. von Lübeck gefucht. Angebote unter T 12 an die ZG. (16005)

Seib. möbl. Zimmer, Umg. Lübeck, gel., mit ob. ohne Verpfleg. Bettvorh., sauber halten v. selbst gem. Ang. u. B 78 an die ZG. (16235)

Vermietungen

Gut möbl. Zim. sof. an Dame, auch m. Ab. a. 4 Mon. a. v. m. Sud. Zg. Reihe 35, Seiteneingang. (16446)

Möbl. Manjardenzimmer, heizb., m. 2 Betten frei. Angebote unter P 108 an die ZG. (17275)

Möbl. Zimmer, Stadtmittel, an ruh. Herrn zu vermieten. Angebote unter J 114 an die ZG. (17095)

Wohnungstausch

2-3. Wohnung mit Laden gegen 2 1/2-Zimmerwohnung zu tausch. gefucht. Ang. u. D 20 an die ZG. (15915)

Tausch 2-3. Wohn., Hamburg, beste Gegend, gegen gleiche in Lübeck. Angebote unter S 32232 an Alia, Hamburg 1. (40425)

Kaufgesuche

Couch zu kaufen gefucht. Angebote unter K 21 an die ZG. (14705)

Geldschrank zu kaufen gefucht. Ang. unter D 143 an die ZG. (E 695)

Herr-Mrbanduhr, g. erh., gefucht. Ang. u. D 20 an die ZG. (15935)

Vergrößerungsapparat u. Ia. Pl.-Kamera, 9x12 od. 13x18, mit gut. Optik zu kaufen gefucht. Angebote unter K 85 an die ZG. (16165)

Bombengef. fucht Oberbett u. Kopfkissen, gut erh., zu kaufen. Angeb. unter U 11 an die ZG. (16075)

Brennherge zu kaufen gefucht. Ang. unter S 89 an die ZG. (16355)

Brennherge zu kaufen gefucht. Angeb. unter K 83 an die ZG. (16415)

Gut erh. Kleiderschrank, 1 Badmunder, 1 S.-Armbanduhr, 1 P. S.-Halbschuh (37) zu kaufen gefucht. Ang. u. D 99 an die ZG. (16435)

Sportkarr. dringend gef. Preisang. unter C 95 an die ZG. (16495)

Gartenbock od. Bretter zu ff. gef. Ang. u. D 64 an die ZG. (16565)

Schwarze Hufe u. Wette f. schlanke Figur zu kaufen gefucht. Angebote unter M 65 an die ZG. (16555)

Kleiderkranz zu ff. gef. Preisang. unter K 60 an die ZG. (16625)

Gutes H.-u. An.-Bad, sowie gute Nähmaschine v. Totalbombengef. gl. Ang. u. D 82 an die ZG. (16615)

St. H.-Bad, auch od. bereit, gef. Ang. u. D 57 an die ZG. (16685)

Kauftrau zu kaufen gefucht für ca. 1/2 bis 1 To. Tragkraft, Handbetr., evtl. auch elektrisch, 220 Volt Gleichstrom. J. C. Engelhardt u. Söhne GmbH. (10423)

Rundfunkgerät (Gleichstrom) zu kaufen gefucht. Angebote unter K 105 an die ZG. (17285)

Große Puppe zu kaufen gefucht. Ang. unter J 79 an die ZG. (17025)

Neuer Teppich, 2 1/2 x 3 1/2, f. ff. gef. Ang. u. D 112 an die ZG. (17125)

Kredenz zu kaufen gefucht. Angeb. unter B 55 an die ZG. (16705)

Rundfunkgerät, Altkr., zu kauf. gef. Ang. u. D 100 an die ZG. (17385)

2 Junglingsstühle zu kaufen gef. Ang. u. T 104 an die ZG. (17355)

H.-Armbanduhr zu kaufen gefucht. Ang. u. D 70 an die ZG. (16805)

Schulranzel u. Aktentasche zu ff. gl. Schwabemom, Wachtstr. 9, I. (16755)

1 Anzug, Größe 52, gefucht. Angeb. unter K 110 an die ZG. (17305)

Guter bl. Anzug (48-50) u. S.-Schuhe (41-42) zu kaufen gefucht. Ang. u. D 87 an die ZG. (16385)

Kraftfahrer fucht getrag. Anzug, mittl. Größe, 46/170. Angebote unter J 91 an die ZG. (16325)

Offz.-Megenmantel (Umfang, Gr. 1,77) gefucht. Angebote unter K 134 an die ZG. (20529)

H.-Wintermantel u. Anzug für mittl. Figur gefucht. Angebote unter S 66 an die ZG. (16895)

Gute H.-Schuhe (42) dringend gef. Ang. u. D 96 an die ZG. (16485)

Briefmarken-Alu-u. Verkauf, D. Stöcker, Wilmstr. 22. T. 23720. (20091)

Alt-Gold, -Silber, -Doublet tauf. Bruno Schmidt, Uhren- u. Goldwarenhandlung, Hützstr. 38. Ruf 2 29 84. Gen.-Nr. Au. C 41/8791. (20093)

Kaufe händig Nachlässe, Einzelmöbel, Hausstände, Federbetten usw. — Möbller, Roberg 17 B. Geibelplatz. (20025)

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen kauft Wulf, Schlumacherstr. 16. Ruf 2 27 79. (20083)

Tauschangebote

Motorboot gegen Kanu oder Punt zu tauschen gefucht. Angebote unter J 8 an die ZG. (16125)

Reparatur, Gltr., 20,- gegen Wtr. zu tauschen gefucht. Angebote unter S 98 an die ZG. (16475)

Red.-Schulranzel 15,- geg. Feder-Aktentasche zu tauschen gef. Reiterstr. 46, S. Hauke ab 19 Uhr. (16585)

H.-Bad 20,- geg. D.-Bad zu tauf. Travemünder Allee 17. (17305)

Batteriergerät 30,- geg. Damentab zu tauschen, mit Zugablung. Ang. unter J 54 an die ZG. (16715)

Neuer Haarg.-Er.-Teppich, 2 1/2 x 3 1/2 gegen P- u. D.-Bad zu taufen. Ang. u. D 103 an die ZG. (17325)

Fuchspelz 60,- gegen Rostum (42) zu tauschen gefucht. Angebote unter K 90 an die ZG. (16335)

Frackanzug, 50,-, fow. H.-leberg-Mantel 30,-, m. Gr., geg. Teppich, 2 1/2 x 3 1/2, zu tauschen gefucht. — Fleischhauerstraße 76. (16045)

Cut, Karle Fig., 35,-, a. dt., 1 P. sch. Bums (40) 12,-, geg. Schuhe fl. Abjag. zu taufen. Angebote unter T 81 an die ZG. (16205)

Mädchenhülle (34) 7,-, gegen 36 zu taufen gefucht. Kelling, Trappentstraße 16a. (16055)

1 P. braune Spangenschuhe (37) neu m. hoch. Abj., 15,-, gegen Sport-Schuh (37) zu taufen gefucht. Ang. unter S 84 an die ZG. (16915)

Damenhülle, fast neu, dunkelblau, Gr. 39, gegen Damenhülle Gr. 38 zu taufen. Angebote unter B 148 an die ZG. (20531)

Tausch br. Wübl.-Schuhe (39) 12,- geg. Schulranzel o. Kn.-Schuhe (30) Koonstraße 4, part. (17155)

Neue Damenhülle (42) gegen Damentab zu taufen gefucht. Ang. unter B 101 an die ZG. (17345)

Verkäufe

Holzstühle od. Matr. 15,-, el. Zuglampe 15,-, S.-Mantel zur Arb. 18,-, D.-Schut 8,-, D.-Schuhe (40) 6,-, Schmitz, Travemünder Allee 69. (16135)

10qm-Folie zu verk., 100,-, Bootshaus Perrenw. (16905)

Sommerhut, fast neu, dunkelblau, zu verk., 15,-, Blunt, Fleischhauerstr. 30, nach 19 Uhr. (16255)

Wachshölge mit Bod., neu, 15,-, a. v. Ruf 2 19 35. (16585)

G. erh. Kinderwagen, 20,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Wachshölge, 10,-, a. v. v. Schellstraße 12, III. (16455)

Kaufmännische

Magazinverwalter u. Bürohilfskräfte werden zu sofort od. später gefucht. Georg Harder, Maschinenfabrik, Altingergasse 108, Magde. Allee 108. (10498)

Schreibhilfe für nachm. gefucht. Zu melden nachmittags. Heint. Scharnweber, Döbl- u. Gemälde en gros, Möbllager Allee 163. (16655)

Kontoristin mit Schreibmaschinenkenntnissen zu sofort gefucht. Bewerbungen an Hand der Deutschen Arbeit AG, Niederlassung Lübeck, Johannisstr. 48, vtr. (10070)

Kontoristin, mögl. a. d. Verf.-Branch dringend für vormittags gefucht. Ang. u. D 116 an die ZG. (17055)

Kontoristin, Stenotypistin und Buchhalterin, notfalls für halbe Tage, sowie Kassenerpeditoren gefucht. — Karfen & Stöck, Schiffsmüller, Gr. Altestraße 8. (10417)

Reib. kaufm. Kraft für Kontor u. Raden gefucht. Stempel-Weichert, Königsstr. 1-3, II. (20286)

Stellengesuche

Chem. Berufssoldat, 45 J., m. Bürokenntnissen u. Führerschein 3b, sucht Stellung. Angebote unter C 72 an die ZG. (16775)

Kraftfahrer sucht Nebenbeschäftig., Führerschein 2 u. 3 vorhanden. Ang. unter M 111 an die ZG. (17135)

Web. intelligentes Jg. Mädchen, 34 Jahre, mit guter Handschrift, bisher tätig als: Apothekenfaherin, Kontoristin u. Verkäuferin, sucht geeignete Tätigkeit für halbe Tage a. 15. 8. Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. u. D 19 an die ZG. (15945)

Dame wünscht kl. gef. frauenlosen Haushalt zu führen. Angebote unter J 94 an die ZG. (16615)

Schriftl. Hausarbeit jeder Art wird abgenommen. Schreibm. u. Zeph. Ang. u. D 14 an die ZG. (16005)

2 Jg. Mädchen suchen f. b. Nachmittags- u. Stunden Beschäftigung, ab 5 Uhr. Ang. u. D 82 an die ZG. (16195)

Jg. Frau sucht Beschäftigung für d. Nachmittage. Angebote unter A 76 an die ZG. (16185)

Wasserfrau sucht Stellung mit Wohn- u. Küche. Angebote unter D 17 an die Lübecker Zeitung. (16975)

Film-Theater

Delta-Palast, Möbllager Allee 18a. Tel. 2 06 10. Sans Zeitungs, der Regisseur, vieler großer Erfolgfilme, hat einen neuen Spitzenfilm für die Terra: „Kreuzfahrt“ mit Enab Balser, Giesela Uhlen, Gertha Keller, Elisabeth Hildesheim. Das Schicksalsbild eines Watergenies. — Im Vorprogramm die Deutsche Wochenschau. Täglich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf: Jigarr-Haus Hanja, Breite Straße 13.

Capitol, Breite Straße 13. Telefon 2 87 60. Das viel geliebte und beliebte Theaterstück: Der verkaufte Großvater, feiert fröhliche Aufführung in dem gleich. Film, der reißend den Beifall eines frohestimmten Publikums findet, mit Josef Eichheim, Dölar Sima, Mimie Martus, Elise Aulinger, Erna Fentisch. Regie: Joe Stödel. Ein herzerzitterndes Babarria-Bühnenstück. Kulturfilm: Neffhoder, Neffhoder. Deutsche Wochenschau. Tägl. 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Zentral-Theater